

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

27.3.1943 (No. 86)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 27. März

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn...

Der Reichssportführer gestorben

Staatsbegräbnis für Hans von Tschammer und Osten vom Führer angeordnet

Berlin, 27. März Der Reichssportführer, SA-Obergruppenführer Hans von Tschammer und Osten, ist am Donnerstagnachmittag an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben...

Morgen erfolgt im Reiterhaus des Reichssportfeldes die Aufgrabung des verstorbenen Reichssportführers...



(Archiv Str. N. N.)

am eindrucksvollsten bewiesen, welches tiefe Verständnis er den Kameraden dieses Krieges entgegenbrachte...

Mit dem ersten Sportführer des Großdeutschen Reiches, SA-Obergruppenführer, Staatssekretär Hans von Tschammer und Osten...

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der gesamten Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse...

Die Luftwaffe griff den Hafen Gendzhik an der Kaukasusküste, Eisenbahnziele im feindlichen Hinterland und Industrieanlagen in Leningrad an...

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA Neue Bestätigung der zynischen Verratsabsichten der Achsengegner an Europa

Der von ihm geschaffene Bau steht auf festem Grunde, und auch die vergangenen Kriegsjahre vermochten ihn in seiner Stärke nicht zu erschüttern...

Dönitz hat die Anti-U-Boot-Waffe nach der England vergeblich sucht

Der erste PK-Bericht vom erfolgreichen Einsatz der neuen Kampfmittel - Den Ortungsgeräten nicht zu entkommen - Eine riesige Oelfontäne bricht aus der See

Bei der Kriegsmarine, März 1943 (PK.)

Auf keinem anderen Kriegsschauplatz besteht eine so enge Verbindung zwischen See- und Landfront wie im Mittelmeerraum...

Die Versenkung der englischen U-Boote erfolgte an verschiedenen Stellen des Mittelmeeres...

Neue Detonationen zerreissen krachend die See, und da schießt plötzlich eine zehn Meter hohe Wassersäule, gemischt mit Oel, achtersaus senkrecht empor...

Das Ereignis des Tages für Rom Mailand, 27. März Die Versenkung von fünf britischen Unterseebooten im Mittelmeer durch neuartige deutsche Kampfmittel...

Während es den Engländern und Amerikanern mit all ihren Konferenzen und technischen Kommissionen nicht gelang...

Weltherrschaft durch Goldverleih Ein amerikanischer Versuchsballon / Von Fritz Seidenzahl

Berlin, 27. März 22,6 Milliarden beträgt der Goldschatz der USA...

Bei der tunesischen Front scheiterten örtliche Vorstöße nordamerikanischer und englischer Verbände...

In einem kurzen Nachtgefecht zwischen einer feindlichen, von Nachtjägern geleiteten Schnellbootgruppe und eigenen Vorpostenstreitkräften...

England läßt Flandin fallen Vichy, 27. März Der frühere Außenminister der Vichyregierung, Flandin...

Der frühere Außenminister der Vichyregierung, Flandin, der die Angelsachsen schon seit länger als einem Jahr in Algerien erwartete...

Wenn Deutschland vernichtet ist, wird die Sowjetunion in der östlichen Hemisphäre und USA in der westlichen Hemisphäre dominiere...

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA Neue Bestätigung der zynischen Verratsabsichten der Achsengegner an Europa

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA

Das Ereignis des Tages für Rom

Die Versenkung von fünf britischen Unterseebooten im Mittelmeer durch neuartige deutsche Kampfmittel...

Während es den Engländern und Amerikanern mit all ihren Konferenzen und technischen Kommissionen nicht gelang...

Weltherrschaft durch Goldverleih Ein amerikanischer Versuchsballon / Von Fritz Seidenzahl

Berlin, 27. März 22,6 Milliarden beträgt der Goldschatz der USA...

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA Neue Bestätigung der zynischen Verratsabsichten der Achsengegner an Europa

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA

Argument hält näherer Prüfung indessen auch nicht Stand. Inflationistische Teuerung hat sich während des Krieges gerade in den Ländern ausgebreitet, die über viel Gold verfügen. Die USA sind selbst ein Beispiel; trotz aller Freikontrollen ist nach ihren eigenen Äußerungen die Gefahr einer Inflation nicht gebannt. Und das Land, das in Europa die größte Teuerungswelle erlebt, Rumänien, besitzt von allen europäischen Währungen die größte Golddeckung. Schutz vor Inflation bieten Freistop, solide Steuerpolitik, Kapitalmarktüberwachung und Warenrationierung. Das Gold dagegen verliert nur zur Unachtsamkeit, zum währungsrechtlichen Schindrian, wie wir es schon vor dem Kriege in Frankreich erlebt haben, das Anfang der zwanziger Jahre das goldreichste Land der Welt war, aber bald das Opfer der Währungspekulation wurde. Nicht viel ist von dem alten Reichtum geblieben.

Eine weitere unwahre Begründung, um von einer Renaissance der Goldwährungen sprechen zu können, wird den Goldzahlungen der USA an ibero-amerikanische Länder unterlegt. Die Welt verlange wieder nach Gold, heißt es in der Neuyorker Versuchsmeldung. Bester Beweis sei der Rückgang der us-amerikanischen Goldvorräte um 160 Millionen Dollar im vergangenen Jahr. Die 160 Millionen Dollar besagen nicht allzu viel gegenüber den 22,6 Milliarden, auf denen die USA noch sitzen geblieben sind. Im übrigen ist der kleine Rückgang nur das Merkmal dafür, daß sich die USA soweit als möglich gegen eine Vermehrung ihrer Vorräte strüben; deshalb haben sie auch die Goldproduktion im eigenen Land erheblich eingeschränkt. Verschiedene südamerikanische Staaten mußten allerdings ihre Goldbestände etwas vermehren, aber unfreiwillig. Sie sind gezwungen, ihre Waren in USA abzusetzen. Waren erhalten sie ihrerseits als Gegenleistung nicht in genügendem Umfang geliefert, so müssen sie notgedrungen Bezahlung in Gold abnehmen. Maschinen wären ihnen lieber. Ihr kleiner Goldbesitz ist nur der Ausdruck von Lieferhemmungen der USA; er kann die Rückkehr zur Goldwährung nicht verlockend erscheinen lassen.

Wer weiß auch, wie der Goldpreis eines Tages sein wird. Die USA versichern, sie haben zusammen mit den Engländern die Goldproduktion unter Kontrolle. Und das sibirische Gold? Die dortigen in der Erde befindlichen Vorräte werden höher als die südamerikanischen geschätzt. Gegenwärtig dürften die Sowjets wenig Zeit zu ihrer Förderung haben, denn Brot und Eisen sind wichtiger als Gold. Aber wer auch immer später einmal in Sibirien wirtschaftet, das Gold wird er sich zunutzmachen, solange die USA törcht genug sind, einen hohen Goldpreis zu zahlen. Billiger kann man sein Geld nicht verdienen. Es ist also ganz abwegig, das sowjetische Gold als belanglos zu schildern, wie in dem Neuyorker Bericht versucht wird.

Der Hinweis auf dieses Gold verrät nur, welche Befürchtungen man im geheimen hegt; und einmal schon, mehrere Jahre vor dem Kriege, hatten die Sowjets versucht, den internationalen Goldmarkt zu unterbieten. Die Londoner City wird sich der Schreckenstage zu erinnern wissen. Die USA haben damals ein Geheimabkommen mit Moskau geschlossen und sich zur Uebernahme des sowjetischen Goldes zu irgendeinem unbekanntem Preis bereit gefunden. Wenn aber eines Tages das sibirische Gold unter veränderten Umständen an den Markt gelangen würde, dann ließe sich der künstliche Preis, den heute Mr. Morgenthau, der USA-Schatzsekretär, zahlt, nicht halten.

Den Rutsch der Goldwährungen möchten wir erleben!

Spaniens Freiwilligen-Division in härtester Bewährung

... Eröffnet das Feuer auf meine Stellung! — Heroischer Opfergang vor Leningrad

Ostfront, 27. März (PK.) Während im Einschließungsring von Leningrad, der zu weichen beginnt und in diesem nördlichen Teil der Ostfront auf die Monate bitterer Kälte und eisigen Sturmes die Zeit der uferlosen Wege, der voll Wasser stehenden Schützengräben, der im Schmelzwasser ersoffenen Bunker und noch frostklarer Nächte eintritt, weitet sich das Herz der spanischen Kameraden. Nun wird die Sonne täglich höher steigen, wärmer sein und die längeren Tage bringen.

Die Division der spanischen Freiwilligen hat den zweiten Winter an der Ostfront bestanden. War es der Ruhm der spanischen Legionäre, die den ersten Winter im Osten kämpfend durchbrachten, daß sie diesen härtesten Kälteeinbruch seit 140 Jahren überwinden, so wird es der Ruhm dieser Freiwilligen des Winters 1942-43 sein, daß sie, viel besser ausgerüstet und nicht so erbarmungslos vom östlichen Winter betroffen, in harten Abwehrkämpfen für die hohe Waffenehre der spanischen Infanteristen alles gaben. Mit eintretendem Tauwetter verlagerte sich das Schwergewicht der Kämpfe vom Süden der Ostfront mehr und mehr nach Norden. So mußte auch die Stunde kommen, in der die spanische Freiwilligendivision im Einschließungsring vor Leningrad in die zweite große Schicksals- und Abwehrschlacht des Ostens eintrat.

Bei den Kämpfen südlich des Ladogasees stellte die spanische Freiwilligendivision ein Bataillon als Korpsreserve. Seine Männer waren die ersten der jetzigen Division, die die entfesselte Furie der Steppe in der ganzen Wucht der hordenweise vorbrechenden Massen abwehren mußten. Ueber vier Fünftel dieses Bataillons fielen an Verwundenen und Gefallenen aus. Ein Leutnant der einzige verbliebene Offizier, führte den Rest der Kompanien, als die Ablösung kam, aus den Stellungen zurück, die mit verbessener Hingabe, fest in die Erde verkrallt, gehalten werden waren.

Dann kam die Stunde, in der die spanische Freiwilligendivision des zweiten Ostfrontwinters im erweiterten Frontabschnitt eines ihrer Regimenter zu spüren bekam, was im Süd- und Mittelteil der langen Ostfront zum seit Wochen und Monaten zum Heldenlied eines ewigen Soldatentums wurde. In einem groß angelegten Angriff trachtete die sowjetische Führung, einen wesentlichen Frontabschnitt der spanischen Freiwilligen mit erfassend, den Einschließungsring vor Leningrad zu erweitern und zu sprengen. Nach mörderischer Artillerievorbereitung und unter Einsatz erheblicher Panzermengen

auf engem Raum brachen die Massen mehrerer sowjetischer Infanteriedivisionen in immer neuen Wellen in die zermalmten Stellungen der betroffenen spanischen Grenadierbataillone ein.

Da leuchteten die Vorbilder abgeschnittener Kampfgruppen hervor und die Beispiele todesmutiger spanischer Offiziere. Da lautete der letzte Funkspruch, den ein Hauptmann zur Artillerie gibt: »Eröffnet das Feuer auf meine Stellung. Erdrückende Obermacht in unsere Gräben eingebrochen. Alle Munition erschossen. Panzer und feindliche Infanterie in unserem Rücken.« Dann schweigen die Morsezeichen. Kräfte sammeln sich zu Gegenstoßen. Von seinem Befehlsstand aus leitet der Divisionskommandeur, Generalmajor Infantes, selbst die Wiederherstellung der Hauptkampflinie. Die sachliche Form des deutschen Wehrmachtsberichtes besagt dann, daß die Division erfolgreichen Anteil an der Abwehr starker sowjetischer Angriffe hatte. (Vom 19. 2.)

Der Abwehrkampf wird immer der propagandistisch undankbarste sein. In

ihm wächst das stille Heldentum, das kein Fanfarenklang einer Sondermeldung zum strahlenden Aufleuchten eines Kometen, das die Fanfaren neuer Siege ablösen. Um das Wort vom »Abwehrkampf« wird von nun an immer das stille, reine Leuchten sein, das um das Heldentum unserer deutschen Grenadiere und vieler Legionäre an der Winterfront im Osten steht.

Es steht auch um diese Division der spanischen Freiwilligen. Als Vorhut ihrer Heimat zogen sie hinaus, um nicht ein Opfergang der Guten, sondern ein Weckruf für die noch Schlafenden zu sein. Sie erfüllten, was die Heimat von ihnen erwartete. Zur Schicksalschlacht Europas im Osten aber gaben sie, was eine Division tapferer Soldaten nur geben konnte. Denn nach bestandener Schlacht leuchtet für sie alle das Heldentum des Einen, der da funkte: »... Eröffnet das Feuer auf meine Stellung«, um so den Erfolg seiner Division zu sichern.

Kriegsbericht Horst Fuldner

Schwere britische Verluste an der Burmafront

Zwei Füsilieregimenter aufgerieben — Dr. Ba Maw zur politischen Lage

Berlin, 27. März Die Kampftätigkeit an der burmesisch-indischen Grenze ist in den letzten beiden Tagen wieder lebhafter geworden. Die britischen Truppen, die sich auf der Linie Kyauktau — Thaugbara hartnäckig verteidigten, sind durch ein Umfassungsmanöver der Japaner aus ihren Verteidigungsstellungen verdrängt worden und befinden sich auf dem Rückzug in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Verluste der britischen Truppen im Verlaufe der Kämpfe waren außerordentlich schwer. Die dort eingesetzten Lancashire-Füsiliere und die Royal-Inniskilling-Füsiliere haben mehr als zwei Drittel ihrer Kampfstärke eingebüßt. Diese beiden britischen Regimenter hatten bereits im Verlauf des ersten Burmafeldzuges im vergangenen Jahre sehr schwere Verluste. In Luftkämpfen schoß die Japaner 27 feindliche Maschinen ab.

Zur politischen Lage in Burma nach den Tokioter Besprechungen nahm der Chef der burmesischen Zentralverwaltung, Dr. Ba Maw, vor Auslandsjournalisten Stellung. Burma habe sich Tausende von Jahren selbst regiert, so führte er aus, erst England wollte, wie gegenüber anderen Staaten, auch im Falle Burma die Welt glauben machen,

daß das burmesische Volk nicht reif für eine Unabhängigkeit sei. Doch uns allen, so fuhr Ba Maw fort, ist diese britische Methode nur zu bekannt, als daß sie noch verdient, ernst genommen zu werden. So lange es in Burma Zinn, Gold, Silber, Reis und Teakholz für sie auszubeuten gibt, werden die Engländer immer erklären, Burma sei politisch unreif. Die Möglichkeit aber, das Gegenteil zu beweisen — durch Gewährung der Selbständigkeit — hat London den Burmesen wohlweislich nie gegeben.

Die erste Etappe für Burmas Freiheit sei daher die Vertreibung der Engländer gewesen. Der kommende Aufbau werde sich im Rahmen der von Japan unternommenen Planung zur Schaffung eines friedlichen Großasiens vollziehen.

Wehrhafte arabische Staaten Churchills Wünsche abgelehnt

Rom, 27. März

Eine überraschende Antwort wurde Churchill auf seine letzte Rede, in der er in einer hypothetischen britisch-amerikanisch-bolschewistischen Welt den kleinen Staaten das Recht auf eine Heeresorganisation verweigern wollte. Der Chef der irakischen Militärmision in Aegypten, General Ismail Nameq, erklärte drei Tage nach der Churchills Rede, nach seinen Besprechungen mit dem ägyptischen Generalstabschef, Ibrahim Atanah, in Kairo würden sowohl Aegypten als auch der Irak alles tun, um starke und selbständige Heere zu bilden, die den Vergleich mit den alliierten Großmächten aushalten könnten. Der General deutete an, weder Kairo noch Bagdad seien bereit, das von Churchill projektierte Monopol der Bewaffnung nur für England, die USA und die Sowjetunion für die arabischen Völker anzuerkennen.

Nathan wünscht „Krieg ohne Ende“

„Fortgang des Krieges noch über die erhoffte Niederlage des Reichs hinaus“

Stockholm, 27. März Ein jüdischer Arzt namens Peter Nathan, Emigrant aus Mitteleuropa, und gegenwärtig in England, hat dort ein Buch herausgegeben, das in der umfangreichen jüdischen Haß- und Rache-literatur einen besonderen Platz einnimmt. Der Autor will darin eine Art von Vivisektion seiner Gegner vornehmen. Charakteristisch ist vor allem die neue Form edt jüdischer Rache, die er sich ausgeheckt hat. Er will ein riesiges Strafgericht veranstalten, aber er fürchtet, daß dafür eine organisierte Form schwer zu finden sein würde, daher schlägt er vor, im Falle eines feindlichen Zusammenbruches den Krieg

einfach weitergehen zu lassen, also keinen Waffenstillstand, keinen »Frieden«, nicht einmal in der Rache und Vernichtungsform des Versailler Diktates. Nathan meint, die Schwierigkeit, wie man am besten an Deutschland Rache nehmen könne, sei zu lösen durch Fortsetzung des Krieges nach der Besiegung der Deutschen. Auf diese Weise werde die Strafe, die Deutschland »nach allgemeiner Ansicht verdiene« während des Krieges ausgeführt werden und »nicht in den anschließenden Friedenszeitraum« fallen, wie das nach dem letzten Krieg der Fall war.

Der Jude Nathan will also — immer unter der erfreulicherweise schwierigen Voraussetzung einer deutschen Niederlage — noch auf Wehrlose und Besiegte schießen und Bomben werfen lassen. Er will die Vernichtungsgorgien bis zum Ende auskosten, um hinterdrein die angestrebte Judenerrschaft über Europa zu errichten. Herr Nathan hat damit das Seine getan, um, wenn es dessen noch bedürfte, den Prozeß des endgültigen Ausscheidens des Judentums aus Europa und der Sicherung Deutschlands gegen die Vernichtungspläne der Juden zu rechtfertigen.

Verstaatlichung britischer Fabriken

Berlin, 27. März

Der englische Minister für die Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, hat eine weitere Flugzeugfabrik, die »General Aircraft Limited« Fifthame vom Staat übernehmen lassen. Eine staatliche Kontrollkommission für dieses Unternehmen wurde von Cripps bereits ernannt. Die vorausgegangene Uebernahme der »Ford Brothers« Rochester and Bedford and Limited hat in der englischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt, da in diesem Falle auch die Uebernahme der Aktien dieses Unternehmens, das »Sunderland« und »Sterling«-Bomber herstellt, vorgenommen wurde. Die Aktien werden einfach vom Staat requiriert.

Washington beansprucht Seeheerrschaft

Sensationelle Erklärung des Admiral Land — Totale Beerbung des Empire

Stockholm, 27. März Der Vorsitzende der USA-Schiffahrtskommission, Admiral Land, schreibt in einem Artikel für UP, die Vereinigten Staaten würden sich ständig mehr bewußt, daß sie sich bereits jetzt während des Krieges mit dem Schiffahrtsproblem nach dem Kriege beschäftigen müßten. Das Bestreben der USA, sei auf den Bau von Handelsschiffen gerichtet, und man wolle über genau so viele Handelsschiffe verfügen, wie irgendeine andere Seemacht. Diese Schiffe müßten, nach dem Kriege eine wichtige Rolle im Welthandel spielen und sollten den USA, eine ihrer Größe und Macht entsprechende Stellung als Handelsseemacht gewähren.

Unter »irgendeiner anderen Seemacht« versteht Admiral Land natürlich niemand anderes als den britischen Verbündeten. Auch die Beherrschung der Meere gehört zu dem Erbe, das der Dollarimperialismus von England übernommen will. Seine Stützpunkte in aller Welt, die reichsten Kolonien, alle Luftverkehrswege und schließlich endlich

die Seeheerrschaft, die Großbritannien bis zu diesem Kriege — den es um Dänizigs Willen vom Zaune brach — beanspruchte, reklamiert jetzt Roosevelt für die USA. Es ist der Kaufpreis für die Pacht- und Leihhilfe — der Verzicht auf Englands Weltstellung!

Verfilmte „Zivilisation“

Die Amerikaner bilden sich ein, dem Gipfel der menschlichen Kultur näher zu stehen als alle anderen Völker, einschließlich jener, denen sie selbst ihr Dasein verdanken. Sie halten ihre verkümmerte Nachahmung der europäischen Zivilisation und die raffinierte Mechanisierung aller Errungenschaften des Fortschritts für eine beispielhafte Leistung. Nicht die Zahl der Kraftwagen und die Höhe der Wolkenkratzer sind jedoch entscheidende Kriterien des kulturellen Aufstiegs, sondern der die Materie beherrschende Geist, der sich in der Moral der Nation, in der Vollkommenheit der Wissenschaft, dem unsterblichen Zeugnis in der Kunst äußert.

Jeder Yankee ist davon überzeugt, daß die Produktion der Hollywooder Filmjuden schlechthin unübertrefflich, und eine der zukünftigsten Reklamen des »amerikanischen Jahrhunderts« sei. In ihren Augen ist es andererseits gerade ein Beweis der Rückständigkeit des alten Europa, daß man dort dieser überheblichen Einbildung nicht beipflichtet. Das mag uns, in unserm in einer mehrtausendjährigen kulturellen Tradition fundierten Ansichten nicht beirren.

Wie recht wir damit haben, bestätigt dieser Tage die portugiesische Zeitung »Novidades«, die 248 Filme fast ausschließlich amerikanischer, zum Teil auch englischer Ursprungs, die 1942 in Portugal aufgeführt wurden, unter die Lupe nahm. Unter diesen befanden sich 42 Filme, die den Mord als letztes Mittel zur Erreichung irgendwelcher Ziele verherrlichten, 27 Filme, die durch die Darstellung von Grausamkeiten die Zuschauer beeindruckt wollten, 37 Filme, die Räuberbanden und Betrügereien zum Gegenstand hatten, 78 Filme, welche die Rube Liebe propagierten und mit Nutzfällen das Publikum anlockten, während 23 Filme absteinen Liebeskisch die Leinwand zauberten; 19 weitere Filme beanstandete das Blatt ebenfalls aus moralischen Gründen. Von den untersuchten 248 Filmen waren also mindestens 216 für den normalen europäischen Geschmack ungenießbar.

Niemand wird dies verwunderlich finden, der den Hersteller dieser Filme kennt: die das gesamte amerikanische Filmwesen beherrschenden Juden, denen es nicht darauf ankommt, solide künstlerische Arbeit zu leisten — wofür sie ja gar nicht befähigt sind — sondern durch Stoffe aus der Unterwelt der Verbrecher, durch Kitsch, Sensation und Sinnlichkeit die niedrigsten Instinkte zu appellieren, um durch starken Besuch der Kinos immense Summen zu verdienen. Gerade deshalb bleibt es dabei: wir europäischen Barbaren verzichten gerne und konsequent auf derartige Exkremente amerikanischer Zivilisation. Wir können keine bessere Zivilisation gewinnen als jene, die wir bereits besitzen. Und wir werden sie darum mit allen Mitteln verteidigen, die uns zu Gebote stehen. Fk.

300 000 Perser deportiert

Hilfsarbeiter des Sowjetheeres

Rom, 27. März 300 000 Perser sollen auf Grund eines Beschlusses der Teheraner Regierung All Suhell nach der Sowjetunion deportiert werden, wo sie als »Hilfsarbeiter« des bolschewistischen Heeres arbeiten sollen. Obwohl die amtliche Verlautbarung die künftige Tätigkeit der Deportierten nicht näher erläutert, handelt es sich doch in jedem Falle um Zwangsarbeiten, durch die die Regierung Suhell mit Moskau Unterstützung versucht, oppositionelle Elemente aus Iran abzuschieben.

UNSERE KURZSPALTE

Madrid ehrt Franco. Anläßlich der Wiederkehr des Tages der Befreiung der spanischen Hauptstadt von der bolschewistischen Herrschaft im Frühjahr 1939 hat die Stadtverwaltung in Madrid dem Staatschef General Franco in dankbarer Erinnerung die erste Goldene Medaille der Stadt verliehen. Die Auszeichnung wird in den nächsten Tagen dem Caudillo von der Stadtverwaltung überreicht werden.

Ernährungsdiiktator in USA. Nach einer UP-Meldung aus Washington hat Präsident Roosevelt den Landwirtschaftsminister Wickard aller Befugnisse, die er als Beauftragter für die Ernährung hatte, beraubt und sie Chester Davis übertragen. Gleichzeitig wurde eine neue Abteilung zur Kontrolle der Nahrungsmittelproduktion und der Nahrungsmittelverteilung innerhalb des USA-Landwirtschaftsministeriums errichtet.

Kuba in Roosevelt's Krieg. EFE meldet aus Havanna, daß die Schlichtereien in Havanna seit drei Tagen geschlossen sind, da sie »wegen Transportschwierigkeiten« über keinerlei Fleisch für den Verkauf an die Zivilbevölkerung verfügen.

Australische Korvette versenkt. Die australische Regierung hat die Versenkung der Korvette »Armetail« durch die japanische Luftwaffe zugegeben. Damit hat Australien nach eigenen Angaben seit Ausbruch des Krieges neun Kriegsschiffe, nämlich drei Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Schaluppen und die Korvette verloren.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Maus

Schriftleitung: Hauptchriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Der letzte Gruß Spaniens für Botschafter von Moltke

Eindrucksvolle Trauerkundgebung in Madrid — Die Spitzen des spanischen Staates im Trauerzug

Madrid, 27. März Die Ueberführung der Leiche des deutschen Botschafters Hans Adolf von Moltke, dem auf Anordnung des spanischen Staatschefs die Ehren eines kommandierenden Generalkapitäns erwiesen wurden, gestaltete sich am Donnerstag nachmittag zu einer überwältigenden Kundgebung spanischer Freundschaft.

Der Trauerzug bewegte sich vom Hause des Botschafters über Madrids Prachtstraße, die Avenida del Generalissimo, zum Südbahnhof. Ueber hunderttausend Menschen umsäumten viele Reihen den fünf Kilometer langen Weg, an dessen beiden Seiten militärische Formationen in Galauniform Ehrenspeer bildeten. Alle öffentlichen Gebäude Madrids und viele Häuser zeigten Trauerschmuck. Der gesamte Verkehr in Madrid war stillgelegt. Als die Lafette an der San-Pascual-Bailon-Kirche vorbeifuhr, läuteten die Glocken. Schweißend grüßte die unübersehbare Menge mit erhobenem Arm die Hakenkreuz-

fahne, die von den Politischen Leitern der Landesgruppe der Lafette vorangetragen wurde.

Die Ueberführung der Leiche wurde eingeleitet durch eine schlichte Gedenk-stunde im Trauerhaus, an der der Beauftragte des Führers, Graf von der Schulenburg, der spanische Außenminister, Graf Jordana, als Vertreter des spanischen Staatschefs, die Angehörigen des Verstorbenen und ein Stab der deutschen Botschaft und der Landesgruppe der NSDAP, sowie der deutsche Gesandte in Lissabon, Baron von Hoyningen-Huene, die Mitglieder der spanischen Regierung und hohe Vertreter der spanischen Wehrmacht und der Falange teilnahmen.

Nach der, durch Chorgesang deutscher Lieder umrahmten Feier wurde der mit der Reichsdienstflagge bedeckte Sarg auf den Schultern von Botschaftsmitgliedern auf die Lafette gehoben. Er war von den Kränzen des Führers, des spanischen Staatschefs und des Reichsaußenministers geschmückt. Der fast drei Kilometer lange Trauerkondukt wurde

von Ehrenkompanien spanischer Infanterie, Artillerie, Luftwaffe, Falange, Miliz und Polizei eröffnet.

Der Trauerkondukt löste sich nach dreistündigem Marsch, an dem bis zum Schluß sämtliche Gliederungen teilnahmen, vor dem Südbahnhof auf. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde der Sarg in einen Sonderwagen getragen, wo die engeren Mitarbeiter des Botschafters ihm auf dem Bahnsteig den letzten Gruß entboten. Um 19.25 Uhr verließ der Leichenwagen den Madrider Bahnhof. Frau von Moltke und Graf von der Schulenburg wurden bis an die spanisch-französische Grenze von den Vertretern der Botschaft und von dem Landesgruppenleiter der NSDAP, in Spanien begleitet.

Der Sonderzug mit den sterblichen Überresten des Botschafters von Moltke traf Freitag vormittag von Irun kommend auf dem Grenzbahnhof Hendaye ein. Ein Bataillon der Wehrmacht erwies dem verstorbenen deutschen Botschafter die militärischen Ehren.

Nur „örtliche Kampfhandlungen“ am Mius

Ein kleiner Bach wurde zu einem militärischen Begriff — 150 km langer Damm gegen den Ansturm der Steppe

Ostfront, im März. Seit Wochen behaupten deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Süden der Ostfront ihre ausgebauten Stellungen am Mius, die sich wie ein Wall vom Asowschen Meer bei Taganrog bis ins Eisenerz- und Kohlenbecken südlich des unteren Donez erstrecken, gegen alle Angriffe bolschewistischer Massen. Während die planmäßigen Aktionen der beweglichen Kriegführung nördlich dieses etwa 150 km langen Abschnittes noch im Fluß waren, trat hier am Mius frühzeitig die Stabilisierung der Front ein, an der sich der Feind bisher immer wieder blutige Köpfe holte.

Ein Wellenbrecher

Unter Ausnutzung der natürlichen Vorteile, die das schluchtenreiche und nach Osten steil abfallende Gelände bietet, haben Pioniere und Baubattalione eine starke Verteidigungslinie geschaffen. Wie Wellenbrecher ragen unsere Erdunker, Gräben und vorgeschobenen Stützpunkte auf den Höhen diesseits der vielen Schlingen und Kurven, die der kleine Bach beschreibt, in das Vorfeld der feindlichen Stellungen am anderen Ufer. Schon im vergangenen Winter fing diese natürliche Verteidigungslinie die Wucht der bolschewistischen Springflut auf. Jetzt ist sie noch verstärkt worden. Minenfelder sichern die gefährdeten „Nahtstellen“, Panzersperren füllen die Lücken zwischen den Hügelketten aus und Hindernisse jeder Art erschweren dem Angreifer die Annäherung.

Wer hat früher je den Namen „Mius“ gehört? Unter den zahlreichen Strömen, Flüssen und Gewässern der Sowjetunion nimmt dieser Bach eine völlig untergeordnete Stellung ein. Erst das Auge des Strategen hat die Bedeutung des schmalen Rinnsals, das sich in vielfachen Schleifen und Schlingen durch das Steilgelände windet, erkannt. Hier konnte der Ansturm der mobilisierten Steppe abgestoppt werden. Mochte auch mancher Grenadier vor Wochen unwillig gefragt haben, warum er den Weg vom Donez zurück antreten mußte — jetzt erkennt er klar den Gewinn des planmäßigen Absetzens. Der Feind lief auf die ausgebauten und wohl vorbereiteten Stellungen am Mius auf. Seine Stöße zerbrachen. Die Sowjets stockten und stützten vor diesem Wall, der von einer Auslese bewährter Ostdivisionen verteidigt wird. Sie bilden das Rückgrat unserer Schlagkraft und gaben auch den Tausenden von jungen Soldaten, die als Ersatz ins Feld kamen, die innere Festigkeit, die der Kampf am Mius tagtäglich erfordert.

Kleinkrieg im Dunkel der Nacht

Hier, zwischen den grauen, kalten Schieferwänden, tobt der härteste Stellungskrieg. Jede Nacht erheben sich da

und dort an der 150 Kilometer langen Front die Grabenkämpfer, um den örtlichen Unternehmen der Sowjets blitzschnell zu begegnen und ihren Angriffen durch Gegenstöße zuvorkommen. Jede Nacht flackert die Glut des Artilleriefeuers zu heller Flamme auf — die wenigen Feuerstöße, die tagsüber hüben und drüben den Ton angeben, werden in den Stunden der Dunkelheit zu einem vielfachen Stakkato, das schnell durch die Stille peitscht. „Es ist im Grunde nichts los“, sagen die Grenadiere — „nur örtliche Kampfhandlungen...“ Aber was wäre wohl, wenn nicht die Tausende von Soldaten Tag und Nacht ihre Bereitschaft und Wachsamkeit mit den Mündungen ihrer Gewehre dem Feind entgegenreckten? Und wer will die schneidenden Waffentaten zahlreicher Grenadiere nennen, die kein Wehrmachtbericht meldet, die so alltäglich geworden sind in diesem Ringen im weiten Steppenraum zwischen Don und Mius! Wie oft schlug schon eine kleine Gruppe von sieben, acht Mann den Angriff ganzer bolschewistischer Kompanien zurück! Einige hundert Meter vor der Hauptkampflinie als Sicherung eingesetzt, sind die Besatzungen dieser Stützpunkte nicht nur Auge und Ohr ihres Sicherungsabschnitts, sondern auch die „geballte Ladung“, die sich explosiv entlädt, wenn der Feind überraschend angreift. Sie sind kaltblütigen Herzens, die am Mius nun schon wochenlang den Sowjets gegenüberliegen und alle ihre Schliche kennen. Es verfangen auch die raffiniertesten Tricks des gefährlichen Gegners nicht mehr.

„New York Times“ über die englischen und australischen Gegenleistungen des Pacht- und Leihgesetzes

Es war in der Zeit des Mondwechsels, als die Ablösung eines vorgeschobenen Stützpunktes plötzlich im Grau der Finsternis einen breiten dunklen Schleier wahrnahm. Es schien ein ehemaliges Maisfeld zu sein, dessen kahle Strünke in der Dunkelheit verschwommene Konturen angenommen hatten.

In allen Listen erfahren

Es war in der Zeit des Mondwechsels, als die Ablösung eines vorgeschobenen Stützpunktes plötzlich im Grau der Finsternis einen breiten dunklen Schleier wahrnahm. Es schien ein ehemaliges Maisfeld zu sein, dessen kahle Strünke in der Dunkelheit verschwommene Konturen angenommen hatten.

Das Pacht- und Leihgesetz

Lissabon, 27. März. Das Pacht- und Leihgesetz Roosevelts, das die britische Agitation als eine Hilfsaktion für England ankündigte, hat sich bereits seit langem in das Gegenteil umgewandelt. Die „New York Times“ veröffentlichte die äußerst bezeichnende Einzelleitung, das amerikanische Blatt stützt sich dabei auf die bereits bekannte Erklärung des Pacht- und Leihgesetzverwalters Stettinius vor dem USA-Kongress. Stettinius stellte dabei fest, daß der Hauptteil der amerikanischen Lieferungen auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes nicht mehr für England, sondern für die Sowjetunion bestimmt sei, und daß England seinerseits anstatt Lieferungen zu erhalten, zu sehr weitgehenden Leistungen herangezogen werde.

Sobald, amtlichen amerikanischen Statistiken zufolge, die Engländer allein vom 1. Juli bis 31. Dezember 1942 den in Großbritannien stationierten USA-Truppen insgesamt 1 250 000 Versorgungsgüter zur Verfügung stellen mußten. Die Lage ist heute so, daß England bereits die amerikanischen Besatzungs-

truppen, die dazu noch wesentlich höhere Lebensmittelzuteilungen erhalten als der britische Soldat, fast sämtlich aus seinen eigenen knappen Beständen ernähren muß. Nicht genug mit dieser Leistung mußte England im gleichen halben Jahr den Amerikanern noch zusätzlich 1 595 000 t Konstruktionsmaterial zur Verfügung stellen. Mit offensichtlicher Genugtuung erklärte Stettinius vor dem Kongress, daß die Amerikaner für ihre gesamten Truppen in Großbritannien im ganzen Monat Dezember 1942 lediglich 25 000 Dollar ausgegeben hätten, da die gesamte Versorgung und der Unterhalt der USA-Soldaten in England einschließlich ihrer Löhnung von England bestritten werden mußten.

Auch Australien ist, wie die „New York Times“ zu melden weiß, zu weitgehenden Leistungen herangezogen worden. Die australischen Schiffswerker arbeiten nur noch für die Amerikaner, und zahlreiche australische Küsten- und Fischdampfer mußten im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes an die USA abgetreten werden, so daß praktisch

Schwierige Versorgung

Wer von der Miusfront spricht, darf auch die vielen Kolonnen nicht vergessen, die hier seit Wochen tagtäglich Munition, Verpflegung und Gerät nach vorn bringen. Wo Kraftwagen und Kettenfahrzeuge nicht mehr durchkommen, hielten Schlitzen im Pferde- und Ochsenstreck die Verbindung aufrecht. Sie kämpften sich durch, trotz dichten Schneetreibens und zähen Schlammes, oft 50 bis 60 Kilometer. So hat zum Beispiel die bespannte Kolonne einer Infanteriedivision auf diesen Pendelfahrten von den Versorgungsstützpunkten zur Front in drei Monaten eine Strecke zurückgelegt, die von Tunis bis zum Kubanrückenkopf bei Noworossisk reichen würde.

Roosevelts „Hilfsaktion“ ein getarntes Ausbeutungssystem

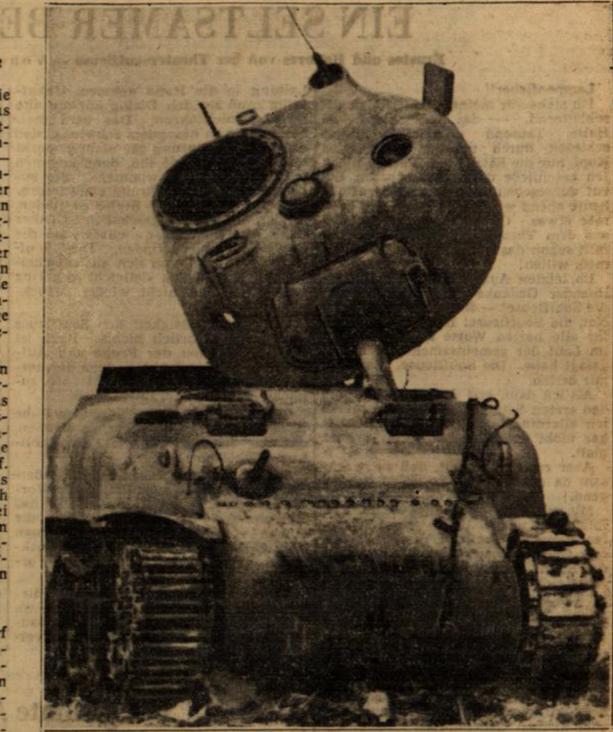
„New York Times“ über die englischen und australischen Gegenleistungen des Pacht- und Leihgesetzes

Lissabon, 27. März. Das Pacht- und Leihgesetz Roosevelts, das die britische Agitation als eine Hilfsaktion für England ankündigte, hat sich bereits seit langem in das Gegenteil umgewandelt. Die „New York Times“ veröffentlichte die äußerst bezeichnende Einzelleitung, das amerikanische Blatt stützt sich dabei auf die bereits bekannte Erklärung des Pacht- und Leihgesetzverwalters Stettinius vor dem USA-Kongress. Stettinius stellte dabei fest, daß der Hauptteil der amerikanischen Lieferungen auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes nicht mehr für England, sondern für die Sowjetunion bestimmt sei, und daß England seinerseits anstatt Lieferungen zu erhalten, zu sehr weitgehenden Leistungen herangezogen werde.

Sobald, amtlichen amerikanischen Statistiken zufolge, die Engländer allein vom 1. Juli bis 31. Dezember 1942 den in Großbritannien stationierten USA-Truppen insgesamt 1 250 000 Versorgungsgüter zur Verfügung stellen mußten. Die Lage ist heute so, daß England bereits die amerikanischen Besatzungs-

truppen, die dazu noch wesentlich höhere Lebensmittelzuteilungen erhalten als der britische Soldat, fast sämtlich aus seinen eigenen knappen Beständen ernähren muß. Nicht genug mit dieser Leistung mußte England im gleichen halben Jahr den Amerikanern noch zusätzlich 1 595 000 t Konstruktionsmaterial zur Verfügung stellen. Mit offensichtlicher Genugtuung erklärte Stettinius vor dem Kongress, daß die Amerikaner für ihre gesamten Truppen in Großbritannien im ganzen Monat Dezember 1942 lediglich 25 000 Dollar ausgegeben hätten, da die gesamte Versorgung und der Unterhalt der USA-Soldaten in England einschließlich ihrer Löhnung von England bestritten werden mußten.

Auch Australien ist, wie die „New York Times“ zu melden weiß, zu weitgehenden Leistungen herangezogen worden. Die australischen Schiffswerker arbeiten nur noch für die Amerikaner, und zahlreiche australische Küsten- und Fischdampfer mußten im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes an die USA abgetreten werden, so daß praktisch



Amerikanische Panzertrümmer an der tunesischen Front. PK.-Aufn.: Seinig (Sch.)

Grenadiere, Artilleristen, Panzerjäger und Soldaten der rückwärtigen Dienste — sie alle haben das nächtliche Leben am Mius zu einem Begriff gemacht: Abwehr um jeden Preis!

Kriegsbericht Kurt Blauhorn

Blick in die Welt

Wale auf Minen gelaufen

Lissabon, 27. März. In den letzten Wochen fanden spanische und portugiesische Fischer verschwindende Wale auf dem Wasser treibend auf. Sie hatten ein Gewicht von 5000—8000 Kilo, und man nimmt an, daß ihr Tod durch einen Zusammenstoß mit Minen verursacht worden war. Die Tiere werden in einen Hafen eingeschleppt und dort wirtschaftlichen Zwecken zugeführt. In der Nähe von Cadix wurden außerdem Polypen angeschwemmt, die teilweise einen Durchmesser bis zu vier Meter hatten. Auch diese Tiere scheinen durch explodierende Minen getötet worden zu sein. Ferner erzählen die Hochseefischer, daß sie manchmal in den Netzen mehr tote als lebendige Fische fanden. Kurze Zeit nach einer Geleitzugschlacht in der Karibischen See schwammen, wie die Fischer versichern, in diesem Gebiet Dutzende von Haien und anderen Seeungeheuern tot auf dem Meere. So fordert der Krieg zur See auch unter den Bewohnern der Meere seine Opfer.

Überschwemmungen in Portugal

Anhaltende Regengüsse verursachten in Mittelportugal, vor allem in den Tejo-Niederungen, zahlreiche Überschwemmungen. In mehreren Ortschaften mußten die Bewohner ihre Häuser verlassen. Die Felder sind weithin überschwemmt. Der Schaden, den die Landwirtschaft erlitt, ist sehr groß.

Die zwei Pantoffeln

Von Franz S. Gschmeidler

Zur Zeit des Kalifen Harun al Raschid lebte in Bagdad der Seidenhändler Abu Kasim, ein Mann, ebenso reich wie grundgeizig. Sein Grundsatz war: viel erwerben und wenig brauchen. Er trug Kleider, schon so alt und abgebraucht, daß man ihre Farbe nicht mehr erkennen konnte, und Pantoffeln, die faustgroße Löcher hatten und dabei über und über geflickt waren. Sämtliche Schulknicker Bagdads hatten schon daran ihre Kunst versucht.

Die Pantoffeln Kasims waren stadtbekannt. Wenn man einer tönernen Sache Ausdrück verleihen wollte, mußten immer Kasims Pantoffeln zum Vergleich herhalten.

Der Geiz ist die Wurzel allen Übels. Das sollte Kasim mit der Zeit auch erfahren.

Eines Tages hatte er im großen Bazar einem zugrunde gerichteten Händler um billiges Geld eine stattliche Menge Kristallgläser und duftschweres Rosenöl abgeteilt. Er freute sich über dieses gute Geschäft und beschloß, den Tag zu feiern. Er gedachte, ins Hamam zu gehen, wo er schon lange nicht gewesen war.

Jedes Bad ist eine leibliche Wiedergeburt. Kasim ging daher vergnügt dahin, fest froh gestimmt, denn den Badetag soll man halten wie den Sonntag. Vor dem Hamam traf er Halef, den Reichthum des Sultans, der ihn grüßte und mit einem Blick auf die Pantoffeln Kasims sagte: „Du machst Dich schon zum Gespött der ganzen Stadt mit Deinen alten Schlappen an den Füßen. Kauf Dir doch andere Schuhe!“

Kasim lächelte säuerlich. „Besser ist zu besitzen als zu wünschen“, meinte er. „Ich kann mich nur schwer von den lieben alten Pantoffeln trennen

und finde, sie sind noch nicht so abgenutzt, daß man sie wegwerfen sollte.“ Damit grüßte er und verschwand mit Hamam. Hier kleidete er sich bedächtig aus und stellte seine Pantoffeln vor die Ankleidetür. Nicht viel später kam auch der Stadtrichter ins Bad und bezog eine Kabine neben Kasim, und stellte auch seine Pantoffeln neben die Tür im Vorraum des Hamam. Halef, der seinem Freund Kasim nachgeschlichen war, benützte die Gelegenheit, ihm einen Schabernack zu spielen, indem er die beiden Pantoffelpaare vertauschte. Als nun Kasim das Bad verließ, sah er zu seinem größten Staunen vor seiner Ankleidetür neue Pantoffeln stehen. „Aha“, sagte er halblaut vor sich hin, „die hat mir Halef als Geschenk hergestellt.“ Vergnügt schlüpfte er in die Pantoffeln und ging damit davon.

So vergnügt Kasim war, so verärgert war aber der Stadtrichter, als er das Bad verließ und statt seiner neuen Pantoffeln die elenden Schuhe Kasims vor seiner Kabinentür stehen sah. Er schlug Lärm, rief nach der Wache und ließ Kasim ins Gerichtsgebäude bringen. „Du hast mir meine Pantoffeln gestohlen!“ herrschte er ihn an. Umsonst beteuerte Kasim seine Unschuld; er habe geglaubt, die neuen Pantoffeln seien ein Geschenk seines Freundes Halef, und nur in diesem guten Glauben habe er sie mitgenommen. Der Richter konnte keine Gnade und verurteilte Kasim zu einer hohen Geldstrafe wegen Diebstahls.

Kasim zahlte jammernd und mit vielen Verwünschungen auf die elenden Schuhe und schlurft dann, um nicht gesehen zu werden, durch die verstecktesten Gäßlein heim. In seiner Seele brannte wilde Zorn. Er haßte mit Allah und seinem Schicksal. Daheim schloß er die Pantoffeln in Ka-

sim ans Tageslicht. Eine hohe Geldbuße war auch diesmal das Ende vom Lied; denn niemand, behauptete der Stadthalter, sei so töricht, alte Schuhe zu vergraben, und es noch dazu heimlich zu tun.

Nun hatte Kasim seine alten Pantoffeln wieder. Und er trug sie bei Einbruch der Dunkelheit hinaus vor die Stadt und warf sie in die Wasserleitung. Erleichterten Gemüts schritt er durch die dunklen Gassen, ob denen die Sterne silbernen funkelten, und war nun überzeugt, die vertrakteten Schuhe endlich und glücklich los zu sein. Aber ein böser Zufall schwermte die Pantoffeln im Staubbecken just in die Rohrleitung, wo sie jede Wasserzufuhr verhinderten. In Bagdad hatte man plötzlich keinen Tropfen Wasser. Fieberhaft suchte der Brunnenwärter nach der Ursache und fand endlich Kasims Pantoffeln im Wasserrohr stecken.

Wieder wurde Kasim vor den Kadi gebracht, um sich wegen der verwünschten Pantoffeln zu verantworten. Und wieder mußte er tief in den Säcken greifen, um die empfindliche Geldstrafe zu bezahlen, die ihm diktiert wurde. Mit den Pantoffeln untern Arm verließ er das Gerichtsgebäude, mehr einer Trauerweide gleich denn einem Menschen. Stundenlang saß er daheim und dachte nach, wie er sich des unheilvollen Schuhwerks entledigen konnte. Und da kam ihm der Einfall, die Pantoffeln zu verbrennen. Weil sie aber noch triefnaß waren, stellte er sie auf den Altan zum Trocknen. Eine Welle lagen nun die beiden Pantoffeln friedlich in der Sonne, als sie der Hund des Nachbarn erspähte. Riechen und schnüffeln ist Hundestatur. Der Hund sprang neugierig auf den Altan, berock erst die Pantoffeln, dann ergriff er spielerisch einen um den andern und warf sie übermütig in die Luft. Unglücklicherweise fielen sie just in dem Augenblick auf die Straße hinunter, als eine schwangere Frau

vorüberging, der die Pantoffeln so wuchtig den Kopf wundschlugen, daß sie vor Schreck eine Frühgeburt bekam.

Wieder stand Kasim seiner Schuhe wegen vor dem Kadi und war der Verzweiflung nahe, als ihn der Richter abermals zu einer beträchtlichen Geldbuße verurteilte.

„O ihr abscheulichen Pantoffeln“, rief er ein ums anderemal und stampfte auf ihnen zornwütig herum. „Ihr habt mich zum Bettler gemacht! Ich bitte euch, erhabener Herr, gerührt doch in Hinkunft, mich nicht mehr für das verantwortlich zu machen, was diese elenden Schlappen noch anrichten werden...“

Der Richter konnte nicht anders, er mußte lachen. Dann aber legte er das Gesicht in strenge Amtsfalten und sagte, nicht ohne Mitgefühl und Güte: „Mein lieber Kasim, geh und nimm mit dir den tröstenden Gedanken, daß Allah auch das widerwärtigste und schmerzlichste Schicksal nur aus Liebe sendet, um die Gesinnung des Menschen zu läutern... Laß dir aus allem eine Lehre sein, was daraus entsteht, wenn man geizig ist, und welche Folgen sich ergeben, wenn man seine Pantoffeln nicht oft genug wechselt... Und nun geh in Frieden!“

Der Mäßigkeitsredner

„Sehen Sie, meine Herrschaften, ich will Ihnen zum Beweise der ursprünglichen Instinkte gegen den Alkohol ein Beispiel aus der Natur anführen. Wenn man einen Esel zu einem Gefäß mit Wasser und zu einem Gefäß mit Bier hinführt, was würde er denn wählen?“

„Das Wasser!“

„Sehr richtig, meine Herrschaften... und warum?“

„Weil er ein Esel ist!“

EIN SELTSAMER BERUF

Ernstes und Heiteres von der Theatersouffleuse — Von Peter Krug

Lampenfieber!
 Ich stehe vor meinem Auftritt, angstschlotternd, — das Herz klopfte im Halse. Tausend unwichtige Dinge schweben durch meinen gemarterten Kopf, nur die Sätze meiner Rolle nicht. Ich beschleibe diesen furchtbaren Beruf aufzugeben. Denn aus der Rolle heute abend wird ja doch nie und nimmer etwas. Ob ich heimlich schnell aus dem Theater hinauslaufe! — Da fällt schon das Stichwort. — Um Himmels willen!

Im letzten Augenblick rückt ein erlösender Gedanke durch mein Hirn: die Souffleuse! — Rettung aus höchster Not, die Souffleuse! Heimlich bitte ich ihr alle harten Worte ab, die ich ihr im Lauf der gemeinsamen Arbeit mal gesagt habe. Die Souffleuse. Sie wird mir helfen.

Als ich dann erst draußen stehe und den ersten Satz gesagt habe, da merke ich allerdings, daß die Souffleuse ja gar nicht nötig ist. Es geht ja ganz glatt.

Aber es ist doch gut, daß sie wachsam da unten sitzt. Es ist so beruhigend.

Mit ruhigem Gesicht sitzt sie da. Verfolgt Zeile und Zeile mit einem stumpfen Blick, damit sie die Stelle immer gleich wieder findet, wenn sie auf die Bühne geblickt hat. Plötzlich beleben sich ihre Züge. — Gefahr! Haarscharf, blitzschnell fliegt ein Wort hinauf, — ein Wort nur. Aber es bedeutet Rettung aus höchster Gefahr. Der da oben hat gerade dieses Wort gebraucht. Dankbar atmet er auf.

Woher wußte sie, daß gerade dieses Wort fehlen würde? Ja, das ist das Geheimnis des Talents. Und im Beruf der Souffleuse gibt es eine Menge solcher kleinen Geheimnisse.

Der Außenstehende hat nämlich keinen Begriff von diesem seltsamen Beruf. Mit der stimmlichen Fähigkeit zum Soufflieren ist es noch lange nicht getan. Es muß ein sehr stark ausgeprägtes Theatergefühl, ein Gefühl für die Szene dazu kommen. Vor allen Dingen aber eine individuelle Einstellung auf jeden einzelnen Schauspieler. Und diese Einstellung kann man nicht lernen.

Da ist zum Beispiel ein Schauspieler, der, — obwohl stets textreicher, — doch zur Kontrolle jedes Wort aus dem Kasten hören muß. Ein zweites wird nervös und unseiner, wenn er auch nur ein einziges Wort hört. Ein dritter muß den Anschlag haben, das heißt, den Anfang eines jeden Satzes. Die Mehrzahl der Schauspieler aber braucht nur das Bewußtsein ihrer Anwesenheit und ihre tatkräftige Hilfe im Augenblick der Gefahr.

Dazu kommen noch eine Menge Einzelheiten. Schauspieler A. kann seine Rolle sehr gut, aber im zweiten Akt überspringt er immer einen bestimmten Satz. Schauspieler B. findet in seinem großen Monolog immer ein bestimmtes Wort nicht. Das muß er zwei Sekunden vorher hören. Schauspieler C. wird sie kalten Sinnes umbringen, wenn sie die beiden großen Spielpausen im letzten Akt für Verlegenheitspausen hält und roh in die konzentrierte Stille hineinsouffliert.

Dazu kommen die großen Momente, da die Souffleuse zur Hauptperson wird. Zunächst — wenn oben einer „hängt“. Rettunglos festgefahren ist. Nicht mehr aus noch ein weiß. In solchen Augenblicken pflegt man vor Aufregung den rettenden Anschlag überhaupt nicht zu hören.

Dann folgender Fall, der bei oft geübten Stücken nicht selten eintritt. Ein Schauspieler bringt im ersten Akt aus Versehen einen ähnlichen klingenden Satz aus dem zweiten Akt. Der Partner — durch die häufigen Wiederholungen an das Stichwort gewöhnt, spricht da weiter, und — der Sprung ist da. Jetzt muß die Souffleuse die

Leitung in die Hand nehmen. Unaufällig muß sie den Dialog auf die alte Stelle zurückführen. Das wird meistens dadurch besonders schwierig, daß die oben den Sprung gar nicht gemerkt haben. Merken sie ihn, dann kommen sie sofort ins Schwimmen. Sie suchen unter Weiterführung eines improvisierten Dialogs die Stelle zu finden, an der der Sprung geschehen ist. Aber ohne die Souffleuse würden sie die Stelle nie wiederfinden. Die Souffleuse muß auch von sich aus entscheiden, ob der Sprung vielleicht so gering war, daß man nicht wieder zurückgehen braucht.

Von dieser Tätigkeit der Souffleuse weiß man natürlich nichts. Dazu ist ihre Arbeit bei der Probe und Aufregung sehr undankbar, denn der nervöse Theatermensch macht sie zu nächst für alles verantwortlich.

Bei alledem muß sie eisern ihre Ruhe bewahren, muß so sprechen können, daß der Schauspieler alles, das Publikum nichts hört.

Und wußten Sie schon, daß sie außerdem das Zeichen zum Fallen des Vorhangs gibt? Niemand sonst kann das tun, denn sie ist die Einzige, die die Bühne voll überblickt. Und für einen wirkungsvollen Akt oder Stückschluß ist das genaue Fallen des Vorhangs wichtig.

Aber auch der Humor treibt in diesem Beruf seine wunderlichen Blüten. Vor allen Dingen, wenn der Schauspieler in der Aufregung falsch versteht.

Bekannt ist die Frage des Karl Moor aus den „Räubern“, der seine Frage und die Antwort des Kosinsky aus dem Kasten hört und beide zusammenzieht: „Wie heißt du, Kosinsky?“ Oder, die Souffleuse spricht: „Reiß ihm die Augen aus, die beiden Augen!“ Und der Schauspieler repliziert: „Reiß ihm die Augen aus, die Beine auch.“ Aus dem Kasten ertönt es: Es sind fromme Christen, die nach Westen wandern.

Daraus wird: „Es sind fromme Christen, die mit Westen handeln.“ Der Satz: „Cattilina war der Kühnste in der Fechterschule“, wird zu: „Cattilina war der Kühnste in der Töchtereschule.“

„Es kommt ein Mann voller Hast gelaufen“, soll es heißen. Aber man hört: „Es kommt ein voller Mann mit einem Ast gelaufen.“

Solche Ausgeburten kann natürlich nur die Aufregung zeitigen. Und diese Aufregung kann so weit gehen, daß man rettungslos fertig ist mit dem Text, daß man den Anschlag der Souffleuse nicht mehr hört. Da kann sich ein routinierter Schauspieler nur durch „Extemporieren“ retten. Er vervollständigt den Satz mit eigenen Worten. Im modernen Schau- und Lustspiel, im Schwank geht das. Aber im klassischen Verdramt? Wer wollte vermessen genug sein, Goethesche Verse weiter zu dichten?

Die gefilmte Abstammung

Interessante Arbeitsmethoden des Reichsrippenamtes

Der von nationalsozialistischen Staat geforderte Abstammungsnachweis ergab bald nach der Machtergreifung die Notwendigkeit einer fachkundigen Stelle, die auf diesem Gebiet Hilfe zu leisten oder Entscheidungen zu treffen in der Lage war. Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde im Mai 1933 beim Reichsministerium des Innern ein Sachverständiger für Rassenforschung berufen, aus dessen Amt später die Reichsstelle für Sippenforschung hervorging. Seit einiger Zeit heißt diese Behörde Reichsrippenamtsamt, eine Bezeichnung, die ihrem Zweck am ehesten gerecht wird.

Das Reichsrippenamtsamt hat, wie Professor Dr. h. c. Paul Schultze-Naumburg in der Monatsschrift „Rasse“ mitteilt, in erster Linie die Aufgabe, über die deutschblütige oder artfremde Abstammung im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen zu entscheiden. Es ist hierfür die allein zuständige Stelle. Ferner obliegen dem Reichsrippenamtsamt der Schutz der sippenkundlich wichtigen Schriftstücke, sowie die Aufsicht über die berufssippenforscher und das sippenkundliche Verzeichnisse. Die erstgenannte Aufgabe steht derzeit im Vordergrund. Zur Klärung von Abstammungsfragen wird das Reichsrippenamtsamt von Behörden, Parteienstellen und Privatpersonen in Anspruch genommen. Man unterscheidet im wesentlichen zwei Arten von Abstammungsnachweisen: den sogenannten kleinen Abstammungsnachweis, bei dem die Nachprüfung nur bis zur Großelterngeneration sich erstreckt, und den Vorschriften des Reichsbürgergesetzes und damit auch des Reichsbeamten- und Wehrgesetzes entspricht; ferner den großen Abstammungsnachweis, der für die Angehörigen der NSDAP, und deren Gliederungen gefordert wird. Hier muß der Nachweis bis zum Jahre 1800 zurück erbracht werden. Es ist Sache jedes einzelnen Antragstellers, sich die hier-

zu erforderlichen Urkunden selbst zu beschaffen.

Als Quellen der Sippenforschung kommen bis zur Einführung der staatlichen Personenstandsregister in der Hauptsache die Kirchenbücher in Frage, die vorwiegend bei den einzelnen Pfarrämtern aufbewahrt werden. Es gilt heute, dieses wichtige Material der Nachwelt möglichst zu erhalten. Man schätzt die Zahl der deutschen Kirchenbücher beider Konfessionen, die im Altreich bis 1874, dem Jahre der Einführung der Standesämter, angelegt wurden, auf rund 350 000 Stück. Äußere Einflüsse wie unzumutbare Aufbewahrung, starke Benutzung oder Schachhaftigkeit infolge hohen Alters gefährden vielfach deren Bestand. Durch die Fürsorge des Reichsrippenamts wird solchen Schädigungen entgegengetreten. In einer besonderen Abteilung wird auf Filmstreifen jede Seite des reparaturunfähigen Kirchenbuches aufgenommen, von dem Film werden dann Vergrößerungen angefertigt, die zusammen eine vollständige, originalgetreue Zweitschrift des ganzen Werkes darstellen. Durch Anwenden ultravioletten Strahlen können sogar Aufnahmen von vergilbten und völlig unleserlich gewordenen Schriftzügen gewonnen werden. Die Original selbst werden durch Fachbuchbinder unter Kontrolle des Reichsrippenamts wieder hergestellt.

Reden an die deutsche Nation. Im Verlag von Felix Meiner erscheinen demnächst Joh. Gottlieb Fichtes „Reden an die deutsche Nation.“ Die Ausgabe beruht auf der Erstausgabe von 1808 und sorgfältigem Vergleich aller bisher erschienenen Sonderausgaben. Prof. Eduard Spranger würdigt in seinem Geleitwort die Reden als „das Grundbuch unseres deutschen Nationalbewußtseins und deutscher schweriger Gedankengänge aus den Grundanschauungen des Philosophen.“

Turnlehrerinnen wurden ausgebildet

Semesterabschluss am Hochschulinstitut für Leibesübungen

Nach den vom Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung erlassenen Bestimmungen, werden die Lehrerinnen und Lehrer für Leibesübungen und körperliche Erziehung an den höheren Schulen und die Turn- und Sportlehrerinnen im freien Beruf auch am Hochschulinstitut für Leibesübungen der Reichsuniversität Straßburg, dem Professor Dr. Hirn vorsteht, ausgebildet. Vergangenen Donnerstagmittag fand im geräumigen Turnsaal der Hans-Schemm-Schule das Semester-Abturnen der Turnstudentinnen statt. 37 Teilnehmerinnen nahmen daran teil und damit stellt Straßburg zugleich den wichtigsten und stärksten Ausbildungskursus am Oberrhein. An Hand des Dargebotenen wurde der Beweis in dieser Hinsicht einmal mehr erbracht.

Nach einigen Lehrproben und Vorführungen von Kindern, die einmal später in den Fußstapfen der bereits Ausgebildeten wandeln sollen, begrüßte Prof. Dr. Hirn die Anwesenden und sprach über das Wesen der Leibeserziehung, die schon vom Kinderspiel ausgehen und später in den verschiedenen Formen aufgebaut werden. Gymnastik, Riegnarbeit, Kürturnen, denen Fräulein Otto, Stertkamp und Barckmann als Übungsleiterinnen vorstanden, zeigten uns die in den letzten Wochen von den Teilnehmerinnen erlernten und mit viel Grazie vorgetragenen Übungen. Hallenspiel

und Volkstanz beendeten ein in jeder Hinsicht geschmackvoll zusammengefügtes Programm, das Prof. Dr. Hirn und seinen Mitarbeiterinnen das beste Zeugnis einer aktiven und ebenso erfolgreichen Tätigkeit ausstellt. — Wibo.

Turner im Wettkampf

In der Turnhalle des Straßburger Turnvereins, Steinwallstraße 40, trägt der Kreis Straßburg morgen, Sonntag, um 9.30 Uhr, die Vereinsmannschaftskämpfe im Turnen der Männer, Gau, und Kreisklasse, aus. Durch die zeitbedingten Umstände mußten einige Umstellungen vorgenommen werden, so daß mit der Teilnahme von vier bzw. fünf Mannschaften zu zählen ist. Den Meldungen entnehmen wir Namen wie Becker, Messer, Schalk, Gutmann, Rothan (Straßburg Turnverein); Zimmer, Gutheben, Mutzig (Tv. Brumath); Bower, Maire, Walter, Gangloff (Tv. Alsatia Bischheim) usw., die für besten Turnsport Gewähr bieten.

Die Kampfbestimmungen (7-Kämpfe) sehen nachfolgende Übungen vor: Reck (Pfl. u. Kür), Barren (Pfl. u. Kür), Boden (Pfl. u. Kür) sowie einen Pflicht-Pferdsprung. Es wäre gewagt, eine Wiederholung des letztjährigen Sieges des Straßburger Turnvereins vorauszusagen, da trotz bester Besetzung, die Mannschaften von Brumath und Bischheim über gute Kräfte verfügen. — pl.

Die erste Fußballklasse

Nach Neuansetzung der noch ausstehenden Meisterschaftsspiele, lautet das Programm des nächsten Sonntag wie folgt:

Abteilung I: Bischweiler—Merzweiler, Schirrhein—Buchsweiler. Der Meister sowie die fünf Erstklassierten stehen mit Schweighausen, Weißenburg, Buchweiler, Surburg und Bischweiler fest, so daß die Spiele von untergeordneter Bedeutung sind. In den beiden Treffen sollte jeweils die Platzteil den Sieg holen.

Abteilung II: Monsweiler—Waselsheim, Zabern—Kronenburg. Beide Begegnungen sind hier von Wichtigkeit. Zabern, Monsweiler und Waselsheim müssen sich anstrengen, um unter den fünf Erstklassierten zu figurieren. Kronenburg seinerseits muß beide Punkte holen, um endgültig in Besitz des Titels zu gelangen. In Monsweiler besitzen die Löwen unbedingt die größeren Chancen für den Erfolg. Zabern kann seine Rolle als Spielverderber, nachdem ASV. 06 dort straubte, auch gegen Kronenburg erfolgreich weiterführen. Eine Punkteteilung ist nicht ausgeschlossen.

Abteilung III: SVS.—Rotweil. Dieses Treffen auf dem Tivoli beginnt bereits um 10 Uhr und sollte einen sicheren Erfolg des Gastgeber abgeben, der allerdings die Punkte nicht mehr benötigt und voraussichtlich die Sache etwas gemühter nehmen wird.

Abteilung IV: Gerstheim—Grabenstaden, Lingolsheim—Benfeld, Oberschöffelsheim—Eschau. Während im erstgenannten Spiel Grabenstaden als neugebackener Meister vor das Gerstheimer Publikum tritt und seine Ausfahrt mit einem Sieg beenden wird, sind die beiden restlichen Treffen Lingolsheim und Oberschöffelsheim als Platzverleiher Favorit. Oberschöffelsheim muß sein Spiel siegreich abschließen, um in der oberen Tabellenhälfte Platz zu nehmen, was normalerweise auch eintreten sollte. — Wb.

Drei Spiele in der Gauklasse

Eine Reihe der Gauklassenvertreter beschließt morgen den Reigen der Spiele der Saison 1942/43. In Milhaus an empfangt der Tabellenerste FC. Mülhausen, im letzten Meister-

schaftsspiel im Burzweller Stadion Mars Bischheim. Die Bischheimer könnten sich nur noch vor dem Abstieg retten, wenn beide Punkte bei Mars verbleiben würden, der FC. Kolmar dagegen zu keinem Erfolg kommen könnte. Wir halten dies für ausgeschlossen und erwarten einen sicheren FC-M-Sieg. In Walk findet das Unterländer Duell FVH.—FV. Walk statt. Beide Mannschaften treten ebenfalls zum letzten Kampf um die Punkte an. Im Hinspiel verzichteten die Hagenauer einen 4:1-Erfolg und auch morgen stehen die Aktien für den FVH. nicht schlecht, trotzdem Walk mit geschwächter Mannschaft fähig sein könnte, ein unterschiedenes Ergebnis herauszuholen. Im dritten und letzten Spiel empfangt der FC. Kolmar den Tabellendritten. Auch hier tragen beide Mannschaften ihr letztes Spiel aus, so daß für den 18. April, dem letzten Meisterschaftsspiel, nur noch zwei Begegnungen, vorgesehen sind und zwar FSC.—Schiltstadt und Schiltigheim—SVgg. Kolmar. —ss.

Entscheidung im Basketball

In der unterklassischen Meisterschaft hat auch in der Schlussrunde die Spannung nie abgerissen, bis heute die zwei spielstärksten Straßburger Mannschaften punktgleich die Spitze behaupten. Um nun den Meister zu ermitteln, mußte ein letztes Spiel angesetzt werden, in dem die SV. Straßburg vielleicht die größten Chancen hat. Das vielbesprochene entscheidende Treffen erfolgt morgen im Meinau-Stadion; Schiedsrichter: P. Schneider. Beide Gegner melden sich mit stärkster Aufstellung. Anschlag 10.30 Uhr. —mh.

Die Gaumeisterschaften im Hallensport für Männer sind auf den 11. April verlegt worden. Der Lehrgang über Kunstfahren und Radpolo für Frauen hingegen findet an dem vorgesehenen Datum statt.

Das „Frühjahrspringen“, das der SK. Gebweiler am morgigen Sonntag auf der Reihenschanze am Großen Beichen veranstalten wollte, ist endgültig abgesetzt worden.



47. Fortsetzung)

„Teddy, ich habe Dich sehr lieb, und Du bist der einzige, der mich versteht, und deshalb werden wir uns immer wieder finden. Heiraten kann ich Dich jetzt nicht, und bei den Studios ist vorläufig auch keine Chance für mich, weil Issy die Leute gegen mich beeinflusst hat. Ich fahre daher weg. Wir sehen uns aber bald wieder. Entweder in Hollywood oder irgendwo. Gloria.“

Jesus Christus, General Jackson und Jefferson Davis! Mir war, als hätte mich jemand mit einem Stück Holz auf den Kopf geschlagen.

Hab' ich gelogen und gegauert und geschuftet und geplaut, und bin ich nun aus der Not und Verzweiflung des Todestales zurückgekehrt, nur um ...

Erst packte mich die Wut, und eine Weile darauf, als mein Zimmer wie nach einer Schlacht aussah, fing ich an, wie ein Verrückter zu lachen. Und abermals verging eine Zeit, bis mein Gehirn wieder normal denken und ich handeln konnte.

Binnen drei Stunden hatte ich einen Ersatzmieter für das Haus gefunden, der auch die Chinesenboys übernahm, mein Auto eingestellt, meine Sachen zum Aufheben abholen lassen und meinen Koffer gepackt. Bei uns in Gottes eigenem Land kennt man keine Langsamigkeit. Wenn man einen Laden antritt, schickt er auch binnen fünf Minu-

ten jemanden. Und ein Wirbelwind ist nur sanfter Zephyr gegen Teddy S. J. L., wenn er mal anfängt sich zu bewegen.

Am gleichen Abend schon saß ich, resigniert, das Herz voll leerer Hoffnungen und das Bild Glorias vor mir, in meinem Abteil. Und unter mir donnernten die Räder des Expresszuges durch die Hügel und an den meilenweiten, geometrisch geordneten Orangenplantagen von Pasadena vorbei und immer weiter. Klirrten und rasselten ihr harte Lied, das mich nun begleiten sollte — bis nach Newyork. Ich hätte auch fliegen können, doch liegt mir das nicht. Die alte Mutter Erde ist mir sicherer.

Eben gab ich dem Negerportier Auftrag, mir einen kleinen Imbiß zu servieren.

Und so saß ich einsam, und keine Zukunftsbilder wollten sich vor meinem geistigen Auge aufbauen ...

T u r m z u B a b e l

Das „Waldorf Astoria“ bleibt, wenn es auch modernere und protzigere Karawanserei gibt, immer noch eines der ersten Hotels von Newyork. Und hier wohne ich, Teddy S. J. Lassiter!

Oh, es ist traurig, so allein zu sein und darüber nachzudenken, warum einem auf einmal sämtliche Felle geschwommen sind. Ich kann aber ziemlich klar sehen, was mit Gloria geschah. Schon in der letzten Zeit des Renouveauhaltes war sie launisch, reizbar und geheimnisvoll, auch unberechenbar.

Ach, wenn ich nur daran denke, wie süß und bescheiden und smart dieser Baby war, als wir uns zuerst bei Pop Wortham trafen, und was nun dieses verdammte und doch so schöne geliebte Hollywood und die dortige Sattangsgesellschaft, die Tag und Nacht

Theater spielt und deshalb überhaupt nicht mehr mit den Füßen auf dem Boden steht, aus ihr gemacht haben! Heulen könnte ich.

Ins Ungemessene wuchsen ihr Ehrgeiz und die Sucht nach Geld — was ich ja begreife und verstehe und auch nicht bemerke —, aber noch mehr nach einer Rolle, ganz gleich welcher, nur einer, die sie an die Spitze bringt. Ach, dieser verdammte Ehrgeiz hat schon viele Amerikanerinnen dem Teufel in die Arme geworfen. Ich glaube leider, wenn Gloria, zum Beispiel den Gangster Dillinger, den aber inzwischen — Jesus, der gute Hirte, sei gepriesen! — seine eigene Freundin den tödlichen Kugeln der Polizei verkauft hat, heiraten könnte, so würde sie's tun. Und sie würde auch genau wie jenes Gangsterpusselchen ihren Freund an die Polizei ausliefern — nur aus dem Grunde, einmal Hauptgesprächsthema aller Zeitungen zu sein und von idiotischen Lesern aus der Babbitfamilie erschauernd bewundert zu werden.

Haben wir nicht gerade hier in Newyork massenweise weibliche Gangster, die einem Goy eine Kugel geben, als ob sich's um das Verapisen einer Portion Eiscreme handelt? Und was das anbetrifft, so gibt es auch Gangster, deren Väter Millionäre sind, während ihre Boys irgendein Wickelkindchen stehlen und umbringen. Nicht etwa aus Verdienstsucht, sondern nur, um mal zu fühlen, wie es sich als Gangster lebt, weil diese Kerle ja oft genug in Zeitungen und Büchern verherrlicht werden.

Oh Jesus Christus, ich fange an zu philosophieren! Teufel und General Jackson! Ja, der simple ehrliche und

ehrenwerte Teddy S. J. L. ist Gloria nicht mehr gut genug, weil er ja noch nicht mal selbständige Filmmanskripte schreibt, geschweige denn darin mitspielt, wie es der fette Wally Beery zum Beispiel tut, der auch eine bunte Jugend hinter sich hat, wenn alles wahr ist, was er über sich erzählt. Aber der Lebenslauf dieser berühmten Scheiks wird ja immer im Reklamebüro der Studios ausgedacht ...

Ach, Gloria! Und sie liebt mich, das fühle ich. Und es tut ihr gewiß schon mächtig leid, daß sie mir einzusagen die „saure Johannisseere“ gegeben hat, wie man in Gottes eigenem Lande zu sagen pflegt, wenn ein Scheik von seinem Baby den Laupfuß erhält. Denn sonst hätte sie nicht, wie mir meine Bank mitteilte, die Hälfte der Fünftausendzigttausend auf mein Konto überwiesen. Kein Mensch auf der Welt schätze ich trennt sich von solch einer Summe, wenn er nicht hundertprozentig verliebt ist ...

Das Detektivbüro, das ich mit der Angelegenheit betraute, hat bisher nur ausfindig machen können, daß Gloria von Hollywood aus mit einem älteren, starkleibigen, gutgekleideten Herrn nach Osten, entweder Chicago oder Newyork, gefahren ist. Sonst keine Spur von ihr. Nun, ich schätze, das es wenigstens ganz trostlich klingt, wenn es ein starkleibiger, älterer, eleganter Herr war, weil es sich da vermutlich um ein Geschäft handelt, denn Gloria macht sich nur aus dergleichen Goy's. Ich vermüde also, daß Gloria jemandem seinen Mammon abknöpfen will. Aber traun! Ist es dennoch, ich hätte sie doch bersten können ...

Zeitweilig glaube ich, daß der Zufall uns hier in Newyork wieder zusammen-

wirft, aber vielleicht muß ich auch an den Michigansee, in die große Illinoismetropole von Al Capone seligen Andenkens. (Fortsetzung folgt)

„Wie du mir, so ich dir“

König Friedrich Wilhelm I. reiste einstmals inkognito durch ungarisches Gebiet. Kurz vor Toepitz stieg er aus dem Wagen, weil er bei dem schönen Wetter für sich allein und zu Fuß nach der Stadt spazieren wollte. Da kam ihm ein Bürger, der Porzellanpfefe rauchend gemächlich entgegen geschlendert. Vielleicht, daß der König gerade mit seinen Gedanken in Preußen war, er fragte den Mann, der landesväterlichen Gewohnheit gemäß: „Was ist er?“

Der Toepitzer Ungar, nicht wenig erstaunt von einem gänzlich Fremden in dieser brüskten Form angeredet zu werden, machte indessen gute Miene und antwortete, daß er beim Gericht der Stadt als Notar fungiere. „Ist er mit dieser Profession zufrieden?“, fragte der König weiter. „Unbedingt“, erwiderte der Notar.

„Na, dann wünsche ich ihm weiterhin Glück“, sagte Friedrich Wilhelm und wollte weitergehen, doch nun war es der Notar, der ihn seinerseits fragte: „Und was ist er?“

Der König, auf diese Gegenfrage nicht gefaßt, war im Moment verduzt, aber er besann sich darauf, daß er für diesen Notar durchaus nichts anderes als einen Bürger darstellte. „Iche“, sagte er gedehnt, „bin der König von Preußen.“

Der Notar verhielt ein Schmunzeln. „Ist er mit dieser Profession zufrieden?“, forschte er weiter.

„Unbedingt“, meinte der König.

„Na, dann wünsche ich ihm weiterhin Glück.“

Die Herren verbeugten sich gegenseitig, und jeder ging seines Weges weiter. Ernst Dechant

Landwirtschaftsschule Mülhausen

Die Kreislandwirtschaftsschule Mülhausen hat in diesen Tagen die Kurse der Unter- und Oberklasse für Jungbauern und den erstmals durchgeführten Lehrgang für Jungbäuerinnen abgeschlossen. Der Besuch war in allen drei Abteilungen ein überaus reger, so daß die Landwirtschaftsschule Mülhausen mit zu den bestbesuchten Anstalten im Gau Baden-Elsaß gehört.

25 neue Kindergärten

Mit welcher Energie die NS.-Volkswohlfahrt den gerade im Hinblick auf den Frauentypus in der Kriegswirtschaft wichtigen Ausbau ihres Netzes von Kindertagesstätten weiterführt, ergibt sich aus der Tatsache, daß seit dem 1. Januar ds. Js. 25 Kindertagesstätten in den Kreisen Wolfach, Ueberlingen, Müllheim, Mosbach, Lörrach, Freiburg und Emmendingen, ferner in den elsässischen Kreisen Straßburg, Götweiler, Schlettstadt, Tann, Zabern und Weisenburg eröffnet wurden.

40 von 51 Vorschläge

Ein elsässischer Betrieb teilt der DAF-Gauverwaltung mit, daß bei seiner Gefolgschaft 51 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden, von denen sich 40 als brauchbar erwiesen. Die Vorschläge - 30 wurden durch Gehalts- und 21 durch Lohnempfänger eingereicht - befassen sich teils mit der Fertigung, teils mit Betriebsmitteln, Betriebsgestaltung, Unfall- und Luftschutz, aber auch mit Verwaltungsfragen. Tausende von Arbeitsstunden und große Mengen von Material konnten dank dieser Verbesserungsvorschläge eingespart werden.

Morgen feierliche Verpflichtung der Jugend auf den Führer

„Ich verspreche, allezeit meine Pflicht zu tun...“

Mit dem Abschluß des 14. Lebensjahres fällt seit jeher für einen Großteil der deutschen Jugend eine wichtige Entscheidung. Die Jungen und Mädchen, die aus der Schule entlassen werden, treffen ihre Berufswahl. Aus den kindlichen Bezirken des Lebens treten sie ein in den Verantwortungsbereich der Erwachsenen. Ihr Dasein erhält seine klare umrissene Zielsetzung. Sie sind nun reif geworden, eine große Verantwortung zu übernehmen.

So konnte die nationalsozialistische Bewegung auch keinen geeigneteren Zeitpunkt wählen, als gerade diesen, um die Heranwachsenden auf ihre Aufgaben als Glieder der Volksgemeinschaft, auf den Führer und die Fahne zu verpflichten.

Gerade heute, wo der Gegner seine Hasparolen gegen die deutsche Jugend in die Welt schleudert, seine Reden vom zukünftigen Frieden immer wieder in der Ankündigung der wahrscheinlichsten Maßnahmen zur Vernichtung aller Deutschen und vor allem der Jugend gipfelt, ist es mehr als je notwendig, daß in den jungen Herzen nur ein Wille entzündet wird, der Wille in dem großen Ringen unseres Volkes aktiv mit zu kämpfen. Und dies geschieht überall da, wo ein Mensch verantwortungsbewußt und ohne Zögern seine volle Kraft für den Sieg und zur Vernichtung des Feindes einsetzt. Nicht nur mit der Waffe in der Hand - wir denken hierbei an den Einsatz von Hitlerjungen als Luftwaffenheifer - auch durch seine Arbeitsleistung und einen unerbittlichen Glauben, der alles

Laue und Schwankende in seiner Umgebung mitreißt, kann gerade der junge Mensch seinen wesentlichen Beitrag leisten. Er muß sich darüber klar sein: mit jeder Lebensäußerung hat er der Gemeinschaft unseres Volkes zu dienen, sich zum Führer und zur Fahne zu bekennen. Wo er das vergißt, übt er Verrat, schwächt er die Abwehrfront der Herzen.

Auch die elsässische Jugend gliedert sich heute mehr und mehr in diese Front der deutschen Jugend ein, allen widrigen Einflüssen zum Trotz, die hier und da noch versuchen, sie von ihrem klaren Weg abzubringen. Wenn am Sonntag in allen Orten des Großdeutschen Reiches die Jungen und Mädchen des Jahrganges 1929 antreten, um in feierlicher Stunde ihr Gelübnis abzulegen, so stehen auch die Jungen und Mädchen des Elsaß mit in diesem großen Kreis, der alle deutschen Gauen umschließt. Es ist dabei vollkommen ohne Belang, daß für sie nicht, wie für die Jugend im Altreich, die Schulentlassung und die Ueberweisung vom Jungvolk zur HJ. und vom Jungmädelbund zum Mädelbund mit dem Termin der Verpflichtung zusammenfallen. Wesentlich ist nur, daß sie am gleichen Tag, ja zur gleichen Stunde, wie Tausende und abertausende im deutschen Lebensraum angetreten sind, um die gleichen Worte der Verpflichtung zu sprechen. Und sie wissen ebenso wie alle anderen Jungen und Mädchen, daß es sich hier nicht nur um ein Lippenbekenntnis handelt, sondern daß sie mit ihrer ungeteilten Jugend-Lebenskraft, mit ihrem Willen und ihrer

Das elsässische Landvolk auf dem richtigen Wege

Der Landesbauernführer sprach auf einer Arbeitstagung der Oberrheinischen Molkeereien in Straßburg

Der Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden-Elsaß und die Landesfachschaft Molkeereien führten am Freitag in Straßburg eine Arbeitstagung durch, auf der nicht nur die Richtlinien für die künftigen Aufgaben der entscheidenden Bedeutung zu kommenden Milch- und Fettwirtschaft, sondern auch die fachliche und politische Ausrichtung vermittelt wurden.

Nach einem Fachvortrag des Institutsdirektors Prof. Zeiler (Weihenstephan) über Steigerung und Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Molkeereien und nach weitläufigen Darlegungen des Gauereiders Fritz Wetzel über aktuelle politische Fragen, richtete Landesbauernführer Engler-Fußlin einen mitreißenden Appell an die Teilnehmer. Die großen Erfolge konnten in Baden nur erzielt werden, weil wir uns dort eines dichten und engmaschigen Netzes von Milchgenossenschaften bedienen konnten. In diesem Zusammenhang sprach der Landesbauernführer im Namen des badischen Landvolkes den mit Auszeichnungen bedachten Molkeereien und Fachleuten seine Anerkennung aus.

Seine Anstrengungen gingen dahin, die Milchzentralen in der Zukunft noch zu stärken, leistungsfähiger und größer zu gestalten. Zucht und Milchleistung seien Dinge, die grundsätzlich nicht voneinander zu trennen sind. Die Forderung bliebe die Zucht des bodenständigen Rindviehbestandes. Auf elsässische Fragen übergehend betonte der Redner, daß genau wie 1940 sein Vertrauen zum elsässischen Landvolk unerschütterlich sei, daran könnten auch die nichts ändern, die da und dort noch abwärts marschieren. Wir hätten hier erlebt, daß in wenigen Jahren der Wille und das Wollen vorhanden sind, allmählich und beständig dem badischen Beispiel nachzueifern, und es werde nur wenige Jahre dauern, dann werde das Elsaß das Land Baden nicht nur einholen, sondern noch überholen. Eines müsse man sich immer vor Augen halten, daß auch die beste Einrichtung und technische Milchorganisation nichts nütze, wenn der Bauernhof nicht mitziehe. Der Schwerpunkt der Milchleistungsausschüsse

liege unten im Dorf und dabei müßten sich die Milchzentralen aktiv beteiligen. Auch die Dorfgemeinschaften und die Nachbarschaftshilfe müßten zum Anbau der Arbeitskräfte die gewaltigen Arbeiten weiter leisten zu können. Zum Schluß rief der Landesbauernführer alle zur Hilfe auf, dem Achtung verdienenden Bauern seine Arbeit zu erleichtern.

Errichtung einer Gauadoptionstelle

Die bisherige Reichsadoptionstelle Stuttgart, die die Gauen Württemberg und Hohenzollern sowie Baden/Elsaß umfaßte, wurde aufgelöst. Mit Wirkung vom 1. März 1943 wurde bei der Gauadoptionstelle der NSV. eine Gauadoptionstelle errichtet. Alle entsprechenden Anfragen sind daher an die neue Stelle, Anschrift: Gauadoptionstelle im Amt für Volkswohlfahrt, Gau Baden, Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2, zu richten.

Eröffnung des ersten Lehrganges für Kraftfahrerinnen

Durch Obergruppenführer Wagener und Gaufrauenchaftsleiterin Frau Dr. Erley in Achern

Dem kürzlich ergangenen Aufruf an Frauen und Mädchen zum Einsatz als Kraftfahrerinnen ist im Abscheit bisweilen sehr rasch der erste geschlossene Ausbildungslehrgang gefolgt. Er konnte dank der guten Zusammenarbeit von NSKK und NS-Frauenchaft bereits am 24. März in der NSKK-Motorsportschule in Achern (Baden) eröffnet werden. 120 Frauen und Mädchen aus Baden, Elsaß, Württemberg, Pfalz und Saargebiet sind hier zusammengekommen, um in einem 14tägigen Kurs für die Ablegung der Fahrprüfung vorbereitet zu werden.

Zur Eröffnung waren der Obergruppenführer des NSKK, P. Wagener, und die Gaufrauenchaftsleiterin, Pgn. Dr. Erley, in die Schule gekommen. Frau Dr. Erley dankte den Frauen, daß sie sich in Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Kriegseinsatzes so rasch bereitgefunden haben, dem Aufruf Folge zu leisten. Wenn es ihnen vielleicht manchmal schwer falle, den

gestellten Anforderungen zu genügen, werde ihnen der Gedanke an die kämpfende Front die Kraft geben, die im Geiste der Kameradschaft zu erfüllen.

Obergruppenführer Wagener betonte die Notwendigkeit, in kürzester Frist eine große Zahl Kraftfahrerinnen so auszubilden, daß sie einsatzbereit seien. Es genüge nicht, daß eine Frau nun schlecht und recht durch die Landstraße fahre, sie müsse vor allem mit dem Fahrzeug vertraut werden, denn es werde beim Einsatz kein Beifahrer vorhanden sein, der bei einer Panne in galanter Weise die Arbeit abnehme. Normale Pannen müßten von der Fahrerinnen selbst behoben werden. Bei der Ausbildung werde daher in erster Linie Wert darauf gelegt, die Kursteilnehmerinnen mit dem Fahrzeug theoretisch und noch vielmehr praktisch vertraut zu machen, ihnen zu zeigen, wie die einzelnen Teile eines Fahrzeuges zusammenwirkten und wie die häufigsten Pannen zu beheben seien. Der Obergruppenführer bat die Frauen, während dieser 14 Tage einmal alle Private auszusparen. Und die Haltung der Lehrgangsteilnehmerinnen, die aus allen Schichten von rechts und links des Rheins zusammengekommen sind, ließ die aufrichtige Bereitwilligkeit hierzu erkennen.

Ein Rundgang zeigte, daß die Lagerleitung sich bemüht hat, die auf die Ausbildung von Männern zuge-

schnittene Einfachheit der Schule zu mildern; so waren alle Tische in den Schlafstuben weiß gedeckt und mit Blumen geschmückt. Es ist auch auf das sonst in solchem Lager allgemein übliche »mehrerstöckige« Schlafen verzichtet worden. Der Lehrgangsspeisezettel verspricht zudem ausreichende und gute Verpflegung.

Der nächste geschlossene 14tägige Ausbildungslehrgang wird am 10. April wiederum in Achern beginnen. Anmeldungen hierzu werden von der NS-Frauenchaft, den Dienststellen des NSKK und dem Arbeitsamt entgegengenommen.

Advertisement for Hitler Youth: 'Vom Hitlerjungen zum Offizier des Heeres - Dein Weg!' featuring an illustration of a young man in military uniform.

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927, die sich für die aktive Offiziersaufgabe des Heeres bewerben wollen, können jederzeit ihr Bewerbungsgesuch einreichen. Nur die Bewerber, die sich rechtzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Waffenzug eingezogen zu werden. Bewerbungsgesuche sind zu richten an die nächstgelegene »Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres« oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. Auskünfte erteilen die »Annahmestellen« und ihre Nachwehroffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos. Sprechstunden des Nachwuchsoffiziers in Straßburg i. Els., Manteuffelkasernen, täglich 8-12 und 14-17 Uhr.

Krankenhaupflege für Mütter und Säuglinge

Erweiterte Leistungen der Krankenversicherungen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid klargestellt, daß die Krankenkasse die Krankenhaupflege für Mutter und Säugling zu leisten hat. Die Krankenkasse, so heißt es in dem Bescheid, die für eine erkrankte versicherte Wöchnerin Krankenhaupflege im Rahmen der Wochenhilfe oder als Krankenhilfe angeordnet hat, muß auch die Kosten der Verpflegung des Neugeborenen tragen. Die Verpflegungskosten des Neugeborenen fallen der Krankenkasse ferner zur Last,

wenn die Wöchnerin nicht selbst bei einem Bescheid klargestellt, daß die Krankenkasse die Krankenhaupflege als Familienwochenhilfe oder Familienkrankenhilfe gewährt wird. Sieht in diesem Falle die Kassenatzung nur einen Zuschuß vor, so erhöht er sich für das Neugeborene. Entsprechendes gilt, wenn nicht die Wöchnerin selbst, sondern das Neugeborene erkrankt ist, die Wöchnerin aber zu seiner Stillung und Wartung mit in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

„Orpheus und Eurydike“

Opernstaufführung im Theater der Stadt Straßburg

Die Aufführung Gluckscher Werke bedeutet für eine Bühne immer eine dankbare, aber zugleich auch schwierige Aufgabe, welche die Anspannung aller künstlerischen Kräfte und Mittel verlangt, ja es ist geradezu das Charakteristikum einer Gluckoper, daß die Arbeit an ihr eigentlich nie aufhört, sondern stets von neuem nach Form und Inhalt errungen sein will. Auch für die Straßburger Neuaufführung, die am Donnerstagabend vor einem ausverkauften und lebhaft interessierten Hause vor sich ging, waren eine Anzahl neuer Stilprinzipien maßgebend, die dem Werk sein besonderes Gesicht und Gewicht verliehen. Der Gastspielleiter Karl Heinz Martin hatte das Opernwerk ganz im Sinne Glucks in erster Linie als »musikalisches Drama« angefaßt und, abgesehen von der liebgewordenen Trauer der Eingangsszene, der gesamten Aufführung starke, dramatische, leidenschaftliche Akzente mitgegeben, die insbesondere in der besonders gut aufgearbeiteten Szene in der Unterwelt ihren bewegten musikalischen Ausdruck fanden. Auch die Szene der elsässischen Gefilde trug mehr als gewohnt dramatischen Charakter, war erfüllt von leidenschaftlich bewegtem Leben, bei dem sogar der greise Charon mit seiner Totenfahrre nicht fehlte und vor allem dem Ballett reiche Entfaltungsmöglichkeiten geboten waren. Vollkommen abgeändert erschien der Schlußteil, der nicht die übliche und etwas nach happy-end riechende Rückkehr des Paares ins Leben brachte, sondern eine kurze, würdige

Schlusswendung, in der Eros die Wiedererweinten in sein Reich aufnimmt. Damit fiel auch der übliche ausgepönte Ballettschluß weg, man hatte dafür sinnvoll als musikalische Untermauerung jene zarte D-dur-Romanze aus dem Gluckschen Spätwerk »Echo und Narziss« gewählt, die wie ein herbstlich edler Nachklang des »Reigen der seligen Geister« dem Ganzen den wehevollen Abschluß gab. So war der Gesamtaufassung nach weniger der antike Geist von »edler Einfachheit und stiller Größe« maßgebend, als vielmehr ein barocker Zug, der überall straffe Ballung der dramatischen Höhepunkte im Auge behielt und damit dem Werk die erhöhte Anteilnahme des Zuschauers sicherte. Diese Auffassung war bis in die Einzelheiten der Solorollen hinein gesichert, neben der Vortrag der großen Arien Ruhe die leidenschaftlich treibende Bewegtheit der Rezitative mit dem vollen Gewicht, das auch Gluck ihnen gegeben hat. Dieser Gesamthaltung entsprach auch aufs glücklichste das äußere Bild des Werks, Bühnenbild und Kostüm, für die Prof. Cesar Klein als Gast verantwortlich zeichnete. Die einfache Grabarchitektur des ersten Akts mit seinen gedämpften, erstarbten, kontrastierten wirkungsvoll mit dem düsteren, rötlichen Rot der Unterwelt, einer riesigen Höhle, in der die Larven und Furien mit ihren verzerrten Masken lachten und wie Gewürm durcheinander wirbelten, ein faszinierendes Bild, das seine Ablösung fand durch die in

Blau und Silber gehaltene Traumlandschaft der seligen Gefilde mit ihrer phantastischen Pflanzenwelt und ihrer grandiosen Treppenarchitektur, und als Abschluß ein lichter Tempel, Eros' Reich, ebenfalls in unwirkliches Licht getaucht, Traum und Phantasie als Grundstimmung des ganzen Werkes in streng durchgehaltener Einheitlichkeit. Generalmusikdirektor Hans Rosbaud als musikalischer Leiter, deutete seine Partitur ebenfalls im Sinne wuchtiger dramatischer Entfaltung, wobei die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Gluckschen Instrumentierung präzise und klarschön in Erscheinung traten und der kontrastierende Wechsel der Instrumentengruppen seinen plastischen Ausdruck erfuhr. Glucks eigentliche musikalische Neuerung: das »Leben« der Instrumente, die immanente Tonmalerei, mit der alle seelischen Regungen der handelnden Personen im Orchester ihr sehr genaues und markantes Echo finden, wurde in jeder Note sinnfällig, ausgezeichnet auch die Glucksche Chromatik, die sich zu einem packenden Klanggemälde zusammenschloß, das den Hörer in allen Phasen des musikalischen Ablaufs in seinen Bann zog - alles in allem eine sehr lebendige feinnervige und von mächtigen dramatischen Impulsen getragene Gluckinterpretation, welche die ganze architektonische Wucht und Größe dieser einzigartigen musikalischen Konzeption in plastischer Rundung und strahlender Festlichkeit in Erscheinung treten ließ. Das Ereignis des Abends war die Verkörperung der Orpheus-Rolle durch Irmgard Barth. Diese schönste aller Altpartien erfuhr hier eine so ver-

geistigte, im Innersten erlebte Gestaltung, daß man wohl lange wird suchen dürfen, wie man auf einer deutschen Bühne eine ähnlich reife Leistung finden wird. Erschütternd in den Ausbrüchen wilden Schmerzes und herber Seelenqual, edel in der melodischen Linienführung, markant im klanglichen Ausdruck, stellte die Künstlerin ihr herrlich sattes, warmgetöntes, nach jeder Höhe und Tiefe abgerundetes und außerordentlich tragfähiges Stimmorgan ganz in den Dienst dieser schwierigen Rolle, die hier eine, man darf ruhig sagen, ideale Verkörperung gefunden hat und der gesamten Aufführung Gewicht und Profil verlieh. In Thea Conbruch fand dieser prachtvolle Orpheus eine ebenso ideale stimmliche Ergänzung, die pastellartige Zeichnung dieser führenden Frauenrolle in ihrer schlichten musikalischen Linie erschien auf ihren letzten künstlerischen Gehalt ausgeschöpft und bot alle Reize ihrer gesanglichen Zeitfaltung. Für die Rolle des Eros brachte Ruth Glowastimmliche Frische und Gepflegtheit mit, die etwa in der hübschen Arie »Mit Freuden den Willen der Götter erfüllen« angenehm in Erscheinung traten; die leichte Melodik des »Seligen Schattens« trat Käthe Hohlstein in geschmackvollem Einsatz. Ein tüchtiges Stück Arbeit leistete das Ballett, für dessen choreographische Führung Balletmeisterin Alice Uhlen verantwortlich zeichnete. Glucks Musik in körperlichen Rhythmus umzusetzen gehört zu den dankbarsten Aufgaben eines Bewegungschors; die packende Plastik der Unterweltfiguren wurde schön hervorgehoben, hier erfuhr Glucks wildlodernde

Musik ihre erschöpfende tänzerische Deutung von größter Farbigkeit und Bewegtheit; dem Reigen der Seligen hätte man vielleicht noch etwas mehr Ruhe und Uebersichtlichkeit gewünscht, sehr gut war jedoch das Wiedereintreten der beiden getrennten Gatten und der Ausklang dieser Szene gegliedert, und auch das Schlußbild überzeugte durch die Geläufigkeit und Einfachheit, mit der der dramatische Gedanke seine tänzerische Umsetzung erfuhr - auf jeden Fall hat unser Ballett hier eine Leistungsprobe von starker Eindringlichkeit abgelegt. Die bei Gluck so überaus wichtigen Chöre waren von Chordirektor Hans Frank wieder mit aller erdenklichen Sorgfalt einstudiert und vermochten so ihre tragende Funktion im Organismus des Ganzen hervorragend zu erfüllen. Reicher und langanhaltender Beifall dankte allen Mitwirkenden, unter denen auch die technische Einrichtung von Adolf Aßmann erwähnt zu werden verdient, für den gehaltenen Opernabend, der wieder einmal schlagartig bewies, welche Kraft und welche dem Werk Glucks entströmte, das uns heute so besonders viel zu sagen hat. Hanns Reich

»Thors Gast« ins Holländische übersetzt. Nachdem schon einige der Dramen Otto Erlers ins Dänische, Englische, Französische und Schwedische übersetzt worden sind, ist nunmehr auch »Thors Gast« von Dr. de Groot ins Holländische übertragen worden. Das Buch wird in der Uitgeverij Hamer in Amsterdam erscheinen. Erlers Drama »Struensee« wurde in Schweden bisher über 100 Mal aufgeführt.

Der schlafende Jüngling

Leider ist dies keine Ueberschrift zu einem Kunstwerk aus Marmor, sondern das Stichwort für eine Kunstlosigkeit aus Fleisch und Blut.

Der wohlgezogene junge Mann vergrößert auch in der Straßenbahn nicht seine gute Erziehung. Er bleibt selbst wenn er müde ist, zuvorkommend und höflich und vermeidet es aufs peinlichste, im Sitzen einzuschlafen.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 19.45 bis morgen 5.58 Uhr

Das Musikkorps der Schutzpolizei veranstaltet heute nachmittag, von 15 bis 16 Uhr, unter der Leitung von Musikleiter Rudolf Kleib, auf dem Karl-Roos-Platz ein Standkonzert.

Frau Mathilde Brandel, Neubadgasse 11, feiert morgen ihren 80. Geburtstag.

Die von der Gesellschaft für Altertumskunde auf kommenden Sonntag anberaumte Führung zur Heidenmauer des Odilienberges findet nicht statt.

Feldgraue Steinmetzen arbeiten am Straßburger Münster

Fronturlaub zur Ablegung der Meisterprüfung an der Staatlichen Meisterschule in Straßburg

Soweit es die dienstlichen Verhältnisse zuliessen, wurden zu diesem Semester neben den Studenten der Universitäten auch Meisterschüler von mindest dreijähriger Dienstzeit zum weiteren Studium und zum Ablegen von Prüfungen beurlaubt.

Wenn man nun vor den Steinen steht, die von harten Soldatenhänden in klaren Linien und ehrlicher Werk-treue zum Meisterstück handwerklicher Kunst geformt wurden, fragt

Prof. Gutmann, erklärte, daß diese Soldaten mit einem unglaublichen Eifer an die jetzt wieder einmal mögliche Arbeit gingen und mit dem festen Willen, Meister zu werden, auch tatsäch-



Sein Meisterstück: Ein Treppenteil für die Pyramide des Münsterturnms. (Aufn.: Schumpff, Straßburg)

Steinmetzen oder Maler, Kunstschmiede, Keramiker oder Buchbinder — sauberes, formal ehrliches und ungekünsteltes Handwerk als Grundlage einer freikünstlerischen Werkgestaltung.

Vielleicht fiel es gerade darum den Urlaubern leichter, sich wieder einzugewöhnen, weil sie das Rüstzeug, das sie nun brauchten, damals so hart erlernen mußten, weil ihre Ausbildung ihnen die Sicherheit gegeben hat, mit ausgereiftem praktischen Können jeder Aufgabe gewachsen zu sein.

Walter Spiea.

Der Sport im Landkreis

Der vorletzte Spieltag

Das Ende einer interessanten Meisterschaft ist in Sicht: zwei Sonntage noch und das Ziel ist erreicht. In zwei Abteilungen stehen allerdings die Meister noch aus, falls alles einen normalen Verlauf nimmt, werden diese am Sonntagabend bekannt sein.

I. Klasse: Oberschäftolsheim — Eschau, Gerstheim — Grafenstaden, Lingolsheim — Benfeld, Unsere Favoriten heißen Oberschäftolsheim, Grafenstaden und Lingolsheim. Für die Erstgenannten ist die Partie gegen Eschau von besonderer Wichtigkeit, denn im Falle eines Erfolges, der zu erwarten ist, klassiert sich der Sieger zu den fünf Ersten und verbleibt in der I. Klasse.

II. Klasse: Wolfisheim — Brumat, Lampertheim — Ruprechtsau, Olympia — Vendenheim, In Wolfisheim und auf dem Olympia-Platz wird morgen die Meisterschaft der zweiten Klasse entschieden. Der Tabellenerste benötigt bekanntlich noch zwei Punkte, die er normalerweise gegen Vendenheim holen müßte, wenn nicht im letzten Treffen die Gäste eine Ueber-raschung bringen.

III. Klasse: Geudertheim — Sutfelweyersheim. — Die Besucher können am Sonntagabend Meister ihrer Abteilung sein, wenn beide Punkte geholt werden. In Anbetracht der Wichtigkeit für dieselben einerseits, und da Geudertheim andererseits weder etwas zu gewinnen noch zu verlieren hat, erwarten wir den Erfolg der Gäste.

Freundschaftsspiel. — In einem interessanten Freundschaftsspiel begegnen sich mit Anstoß um 15 Uhr in Gamsheim die ersten Mannschaften von Hört und Gamsheim. Wibo.

Gamsheim

Is. Richtlinien für die Bauern. Im großen Saale »Zum Schwanen« fand am Sonntagnachmittag eine gut besuchte Bauernversammlung statt, in der Ortsbauernführer Hommel über landwirtschaftliche Fragen Aufschluß gab.

Erstein

hg. Verpflichtungsfeier. Die für Sonntagnachmittag angesagte Feier der Verpflichtung findet bereits heute Samstagnachmittag um 16 Uhr im städtischen Festsaal statt.

hg. Todesfälle. Im Alter von 79 Jahren verstarb die Witwe Marie Katharina Buchmann geb. Walter. — In Straßburg verstarb nach ganz kurzer Krankheit die von hier gebürtige ledige Alice Knapp im 30. Lebensjahr. — Ferienkindertrafenein. Im Zuge der Kinderlandverschickung trafen am Mittwoch neun Ferienkinder hier ein, um in der Zuckerstadt einen vierwöchigen Erholungsurlaub zu verbringen. Die Kinder kommen aus der Karlsruher Gegend.

Gamsheim

Is. Nützliche Ratschläge. Unter dem Motto »Fetersparnis« veranstaltete die NS-Frauenenschaft vergangenen Mittwoch ein Schaukochen. 40 Frauen wurden viele nützliche Ratschläge erteilt, die durch praktische Vorführungen von Ortsfrauenschaftsleiterin FrL Höhr erläutert wurden.

Eschau

gr. Heimabend. Anlässlich eines durch das Deutsche Frauenwerk veranstalteten Heimabends sprach Kreisabteilungsleiterin FrL Tischbein vor zahlreicher Hörerschaft. — Der Film. Die Gau-filmstelle führt am heutigen Abend im Saale des Gasthaus »Zum Stern« den Film »Der Strom« und die Deutsche Wochenschau vor.

Brumat

Unterhaltungsabend. Der durch »Munsch's Bunte Bühne« veranstaltete Unterhaltungsabend verzeichnete einen schönen Erfolg. Von dem Erlös wurden rund 120 RM. dem Kriegs-WHW. überwiesen.

Hindisheim

hg. Luftschutzlehrgang. Kommanden Sonntag findet im Saale der Wirtschaft Fössel für einen Teil der Bevölkerung ein Luftschutzlehrgang statt.

Hipsheim

hg. Ausbildungslehrgang. Zur Ausbildung eines Teiles der Einwohner führt der Reichsluftschutzbund am Sonntag, um 7.30 Uhr, im Rathausaal einen Lehrgang durch.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Samstag, 27. März Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Heitere Unterhaltungsweisen. 16.00—18.00 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag. 18.00—18.15 Uhr: Hörszene. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: Tänzliche Zeitsmusik. 21.00—21.30 Uhr: 30 beschwingte Minuten. 21.30—22.00 Uhr: Bunter Melodienregen.

Deutschlandsender: 17.10—18.30 U.: Deutsch-italienische Konzertmusik. (Leitung P. Belker, Kiel). 20.15—22.00 Uhr: Oper, Operetten, Konzert.

Parteiliche Bekanntmachungen Kreis Strassburg

Ortsgruppe Wickersheim. — Heute abend finden in den Zellen Wisshausen, Geisweiler und Zöbersdorf Versammlungen statt. Kreis-rechner werden sprechen. Mitglieder sämtlicher Gliederungen haben zu erscheinen. Die Bevölkerung ist eingeladen. gm.

Ortsgruppe Eschau. — Montag, um 20.30 Uhr, Dienstappell und Schulungsabend im Rathausaal. Es spricht Pg. Bacher. Für Pg. und Opferringmitglieder ist Erscheinen Pflicht. gr.

Mitgliederversammlung der NSDAP., Kreis Straßburg

am Sonntag, den 28. März in der Markthalle

Einmarsch der Fahnen — Sprecher

Kampflied „Wenn die Stürme Leben wecken“ (Hans Jentsch). (Kreismusikzug und Spieleinheiten der HJ).

Eröffnung durch den Kreisleiter

Der Gauleiter spricht!

Sieg Heil und Nationallieder — Ausmarsch der Fahnen

Gestaltung: Der Kreismusikzug der NSDAP, Kreis Strassburg. Die Spieleinheiten des HJ.-Bannes 738

Während der Gauleiterkundgebung

Gaststätten im Stadttinnern geschlossen

Anlässlich der Großkundgebung der NSDAP. bleiben sämtliche Gaststätten im Innern der Stadt am Sonntag, den 28. März, von 14 bis 16 Uhr geschlossen.

Im Kalender angemerkt:

Aktuar Salzmann

Am 28. März 1722 wurde der Straßburger Aktuar Johann Daniel Salzmann geboren, eine Persönlichkeit, die uns aus Goethes Straßburger Studentenzeit bekannt und vertraut geworden ist.

Petroleum-Verbraucher. — Wir weisen auf die amtliche Bekanntmachung über die Belieferung der Petroleumbezugsausweise im Sommerhalbjahr.



Am morgigen Sonntag, findet um 9.30 Uhr, im Straßburger Sängerkreis die feierliche Verpflichtung der 14jährigen Jungen und Mädchen auf den Führer statt. (Aufnahme: Presse-Hoffmann)

